

Riefaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschreib: Tageblatt Riesa
Fernruf Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamtamts Meißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Vollständiger Dresden 1598
Bismarckstraße Nr. 32.

Nr. 300.

Sonnabend, 24. Dezember 1921, abends.

74. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 2.— Mark ohne Zustellgebühr, Einzelnummer 20 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift-Zeile (7 Spalten) 2.— Mark, Ortspreis 1.75 Mark; zeitraufend und tabellarischer Satz 50%, Aufsatz, Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 75 Pf. Besondere Tarife, Bemerklicher Abhalt erwünscht, wenn der Betrag verfallt, durch Lage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konten gerät, Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtigste Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ronger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Gähnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Ditzsch, Riesa.

Donnerstag, den 20. Dezember 1921, vorm. 9 Uhr. wird im Sitzungssaal der unterzeichneten Amtshauptmannschaft öffentliche Bezirksauschussung

abgehalten.
Großenhain, am 23. Dezember 1921.
Die Amtshauptmannschaft.

Glockeneinholung.

Die feierliche Glockeneinholung findet am 2. Weihnachtstage statt. Der Festzug geht nachm. 1/2 Uhr auf den Straßen des Georg-Nicolaus-Platzes und zieht geschlossen nach dem Bahnhofsplatz, um die Glocken einzuholen. Um zahlreiche Beteiligung — die Korporationen mit Fahnen — und Beklagung der Häuser wird gebeten.
Der Kirchenvorstand, Friedrich.

Gemeinde-Sparkasse Gröba.

Gemeindeamt. Postkonto Dresden Nr. 30528, Fernruf Amt Riesa Nr. 96.
Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3% Prozent.
Mündelsichere Kapitalanlage unter Garantie der Gemeinde Gröba.
Strenge Verschwiegenheit über alle Geschäftsverhältnisse.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 24. Dezember 1921.

Die Glocken sind da! Die Einholung soll — gemäß der Bekanntmachung im amtlichen Teil — am zweiten Weihnachtstage stattfinden. Der Festzug soll sich in folgender Reihenfolge ordnen: Eine Abteilung Landespolizei, Kirchenchor und vereinigte Gesangsvereine, Volksschulen der Kirchfahrt, Handelschule, Oberschule, Feuerwehr (Stellen auf der Baukeiser- und Georgstraße), erster Wagen mit kleiner und mittlerer Glocke, Kirchenparolen und Kirchenvorstand, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, geschlossen antretende Vereine und Korporationen, Sanitätskolonne, zweiter Wagen mit der großen Glocke, evangelischer Jungfrauen- und Jünglingsverein, Gemeindefrauentag, eine Abteilung Landespolizei (Stellen auf der Marktstraße). — Es wird noch bemerkt, daß der Verzögerung des Eintreffens der Glocken nicht die Elternschaft (quid sit die Glocken sind nur 3 Tage unterwegs gewesen), sondern die Mängel der Eisenbahn, die sie nicht an dem ausgemachten Tage (5. Dez.) abgeliefert hat.

Die Christen haben das Fest der Liebe eingeleitet, die Stunden des früh hereinbrechenden Abends wehen einen wunderbaren Stimmungsausschlag und auf Gleichheit steigt die heilige Nacht herab. Der fröhliche Nistbaum ist da, und mit glänzenden Augen schauen die Kinder auf all den Glanz, der von dem einfachen Tannenbaum ausgeht. Den Erwachsenen aber steigen Erinnerungen an die eigene frühere glückliche Kindheit. Für eine kurze Spanne vergessen wir den Druck, der auch heute nach dreijährigem Frieden noch auf Volk und Vaterland lastet. Im Schein des Weihnachtsbaumes geloben wir, daß wir nicht verjagen, sondern mitarbeiten wollen an einer besseren Zukunft unseres Volkes. Und morgen ist Weihnacht, das liebe Fest. Möge es allen unseren Lesern ein angenehmes Fest sein, ein Fest, das Licht und Freude in die Herzen und in die Wohnungen trägt.

Der Besuch an den Gastspielen von Bruno Münch's Marionetten-Theater war anfangs schon ein reiches zu nennender und steigert sich von Tag zu Tag immer mehr. Ein recht deutlicher Beweis dafür, daß die Vorstellungen überaus großen Anklang finden und recht gern von jedem in Anspruch genommen werden. Was man dort sieht und hört, ist wirklich angetan, nach dem Tages Müd' und Laft sich einmal köstlich zu unterhalten.

Der Stammtisch zum Kreuz Nr. 77 bittet im Anzeigenteil vorliegender Nummer um Beteiligung an dem bevorstehenden Gedenkfest. Die Teilnehmer haben einen Mindestbetrag von 5 Mark zu entrichten, doch sind im Anbetracht des guten Zweckes und der jetzigen Verhältnisse höhere Beträge natürlich sehr erwünscht. Der Belohnung wird lediglich zum Besten der Wohlfahrtsvereinigungen des Vereins verwendet. Das segensreiche Wirken des Stammtisches zum Kreuz ist allgemein bekannt und bedarf eines besonderen Hinweises nicht mehr, mitgeteilt sei nur, daß der Verein auch heute wieder aus seinen Mitteln 2000 Mark an die hierauf bedürftigen Einwohner hat verteilen lassen.

Ein Wagen gestohlen. In der Zeit vom 10. bis 21. Dezember d. J. ist auf dem Wege hinter der hiesigen Karolschule einem Fuhrwerksbesitzer ein Lastkraftwagen mit neuen Reifen und Unterlage gestohlen worden. Das Untergestell des Wagens ist zum Teil blau gestrichen, die Reifen sind neu und 8 1/2, am stark, außerdem ist die Dichtung etwas nach unten gebogen. Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib des Wagens erbittet die hiesige Kriminalabteilung.

Geftoblen wurden in der Nacht zum 20. Dezember 1921 dem Schuhmacher Karl Kinnert in Gröba mittels Einbruch 15 Paar Herrenschuhtiefel, Gr. 37-45, 12 Paar Damenschuhtiefel, Gr. 37-41, 8 Paar Kinderschuhtiefel, Gr. 19-28, 3 Paar Fußballschuhe, Gr. 42-43, 2 Paar Schuhtiefel, Gr. 40-42, 1 Paar Hauspumpenschuhe, Gr. 42, 3 Paar Flanellsocken, 28-28, 3 Paar Handschuhe, 40-42, 140 Paar Gummiabfälle, Marke „Excelsior“ für Herren und Damen, und 15 Paar Schürsenkel. Die gestohlenen Waren haben einen Gesamtwert von M. 11982.—. Die Schuhtiefel, in denen die Schuhe gestohlen sind, sind von den Tätern zurückgelassen worden. Verdächtig sind 4 unbekannte männliche Personen im Alter von etwa 20 Jahren, die sich in der Zeit von 8-9.30 Uhr nachm. am Latorte herumgetrieben haben. Sachdienliche Wahrnehmungen wolle man der hiesigen Kriminalabteilung mitteilen.

Weihnachtsfeier. Die Abteilung für Jugendpflege im Riefaer Sportverein a. R. hielt gestern im Saal

der „Eiterrasse“ in Anwesenheit vieler Eltern, Angehörigen und Kinderfreunde für ihre Knaben eine Weihnachtsfeier ab. Ein Märchenfester, „Hänsel und Gretel“, Guppenstellungen, Bilder von Sport und Spiel und eine Lichtbilder-Vorführung vieler prächtiger Weihnachtsbilder wurden umrahmt von Chorliedern des Knabenchors des Riefaer Sportvereins. Im Anschluß an die Feier fand ein geistliches Begegnungsfest statt. Die Knaben nahmen an einer großen Rafflestafel bei Weihnachtstollen und Pfefferchen-Blag. Durch reiche Spenden seitens einzelner Freunde unserer Knaben wurde es möglich, den Kleinen durch Schokolade und verschiedene Gebild sowie durch allerlei Geldentwe wie Bilder und Gebrauchsgüter eine besondere Weihnachtsfreude zu bereiten.

Maskenball. Nach siebenjähriger Pause gedankt der Vereinigen Riefaer „Sächsischen Festspiele“ am 7. Januar 1922 wieder einmal einen Maskenball abzuhalten. Die Ausgestaltung eines Maskenfestes ist natürlich unter den heutigen Verhältnissen mit großen Kosten verbunden und nur zahlreicher Besuch von Mitgliedern und Gästen kann dazu beitragen, einen Erfolg zu erzielen. Die Höhe der Eintrittspreise (aus dem Inserat auf Seite 4 ersichtlich) dürfte manchen Interessenten im ersten Augenblick erschrecken und doch kann man sie immer noch als mäßig bezeichnen, da sie gegen früher nur etwa das Dreifache betragen. Außerdem ist von jeder Karte ein Drittel als Steuer zu entrichten, jedoch nur etwa zwei Drittel zur Deckung der Unkosten verwendet werden können. Hinsichtlich der Saaldekoration und sonstigen Ausgestaltung des Festes wird der Verein wieder Bestreben bieten.

Einrichtung des Personenverkehrs nach Weihnachten. W.Z.V. meldet aus Berlin: Der Rückstand, in den die deutsche Regierung mit den ihr aufzuziehenden Kohlenlieferungen an die Entente gekommen ist, beeinträchtigt natürlich die für den Inlandsverbrauch übrigbleibende Kohlenmenge. Darunter wird auch die Reichsbahn zu leiden haben, da ihre Dienstkohlenversorgung unter den Bedarfsfällen bleibt. Wenn auch für den eigentlichen Weihnachtsverkehr eine Einschränkung des Personenverkehrs vermieden wird, so muß doch irgendwie nach Weihnachten eine Verminderung der den Personenverkehr dienenden Züge eintreten, um möglichst viel Kohle für den Güterverkehr übrig zu behalten. Es werden deshalb die sogenannten Punktzüge, d. h. die in den Fahrplänen mit runden Zahlen versehenen Züge, nach näherer Bestimmung der einzelnen Eisenbahndirektionen ausfallen. Die Bewältigung des Verkehrs, der übrigens erfahrungsgemäß nach den Festtagen zunächst abnimmt, wird dadurch nicht in Frage gestellt. Die Reisenden werden aber eine engere Regelung der Züge teilweise in Kauf nehmen müssen.

Dresdener Landgericht. Vor der Jugendkammer hatte sich der Kaufmannslehrling W. wegen Betrugs und Unterschlagung zu verantworten. Der junge Mann war bei einer Firma in Riesa in Stellung, er schloß dort angeblich auf Anweisung eines gewissen S. einen Scheck über 5000 Mark, hob das Geld bei der Bank ab, teilte es mit dem vorerwähnten Genossen, und fuhr damit nach Leipzig, um von dort aus nach Danemart zu reisen. In Leipzig konnte der junge Mann bald festgenommen werden, nachdem er schon rund 1200 Mark in leichtsinniger Weise verausgabt hatte. Das Gericht erkannte in Anbetracht der Jugend auf nur drei Monate Gefängnis, worauf die Unterlassungshaft voll in Anrechnung kommt seit Ende November. Wegen dreier anderer Fälle von Unregelmäßigkeiten erfolgte Einstellung des Verfahrens. — Der aus Gröba gebürtige Schüler F. war im Jahre 1919 auf einen Kaba, der sich auf der Bergfahrt von Magdeburg nach Wien befand, unterwegs in Wien ertrunken, die einer Riefaer Firma gehörten, und daraus 48 Malchen dem entnommen und ausgetrunken. In Wien wurde dann ein Wosten Jucker auf die Seite gemacht und an einen dortigen Bäcker unter der Hand verkauft. In dieser Angelegenheit hind bereits zwei Genossen, Vater und Sohn, vom Dresdener Landgericht abgerichtet worden. Die hiesige Strafkammer verurteilte F. zu drei Monaten Gefängnis.

Änderungen bei der Landgendarmerie. Wie bereits vor einiger Zeit angekündigt, sind bei der gesamten Landgendarmerie nunmehr die neuen Titel und Dienstbezeichnungen in Kraft getreten, da die erforderliche Genehmigung hierzu erteilt worden ist. Entsprechend der neuen Besoldungsordnung haben die bisherigen Kreis-Gendarmerie-Kommissare und Gendarmerie-Kommissare die Dienstbezeichnung Kreis-Gendarmerie-Inspektor bzw. Gendarmerie-Inspektor, die bisherigen Gendarmerie-Oberinspektoren die Dienstbezeichnung Ober-Gendarmerie-Kommissar, die bisherigen Gendarmerie-Inspektoren und Kreis-Gendarmerie-Inspektoren die Dienst-

Arbeitgemeinschaft mit der öffentlichen Lebensversicherungsbank der Sparkassen im Freistaat Sachsen, Aufnahme von Versicherungen, Vermittlung der Beitragszahlungen. Vermietung von Pangserschrank-Schließern. Aufbewahrung und Verwaltung sowie An- und Verkauf von Wertpapieren. Gemeindefürsorge-Direktion. Kostenlose Geldüberweisungen. Rassenstunden: Montags bis Freitags von 8-12 Uhr vorm., 2-3 Uhr nachm., Sonnabends nur bis mittags 12 Uhr.

Bezirksarbeitsnachweis Großenhain, Nebenstelle Riesa

Bahnhofstraße Nr. 17, Tel. Nr. 40. —
Kostenlose Arbeitsvermittlung und Stellennachweis für Jedermann.
Wohldzeit für Frauen vorm. 8-10, für Männer 10-12, Uhr.
Offene Stellen für: 6 Köchinnen, 2 Köchinnen, 3 Fahrrad- und Bauhilfen, 1 Metallarbeiter, 1 Schneider, 2 Friseur, 1 Linotypsetzer, mehrere gelernte Marmorarbeiten, eine Anzahl Fabrikarbeiterinnen nach auswärts, 2 perf. Stenotypistinnen, 2 Hausmädchen, mehrere landw. Burken und Anechte sowie Mägde gegen Tariflohn für 1. 1. 1922.

Bestellung Gendarmerie-Kommissar bzw. Kreis-Gendarmerie-Kommissar, und die übrigen Beamten, die bereits die Besoldungsgruppe erhalten haben, die Dienstbezeichnung Gendarmerie-Hauptwachmeister, und alle anderen übrigen Beamten die Dienstbezeichnung Gendarmerie-Oberwachmeister zu führen.

Wahndurchführung der Besoldungsordnung. Aus Anlaß der diesjährigen Weihnachtstages sind im Geschäftsbereich des Justizministeriums 148 Staatsanwaltschaften in Festsetzung gestellt worden.

Ausführerleitung für Schreibmaschinen. Der Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbescheinigungen hat die Poststellen ernannt, die Ausfuhr von Schreibmaschinen und sonstigen Maschinen in Sendungen bis zu 350 Gramm Nettogewicht, sowie sonstige Erzeugnisse und Fertigerzeugnisse zu Schreibmaschinen und sonstige zu Reparaturen in Sendungen bis zu 500 Gramm Nettogewicht ohne Rücksicht auf bestehende Ausfuhrverbote ohne Bewilligung der zuständigen Stellen auszuführen.

Wahndurchführung der Besoldungsordnung. Aus Anlaß der diesjährigen Weihnachtstages sind im Geschäftsbereich des Justizministeriums 148 Staatsanwaltschaften in Festsetzung gestellt worden.

Wahndurchführung der Besoldungsordnung. Aus Anlaß der diesjährigen Weihnachtstages sind im Geschäftsbereich des Justizministeriums 148 Staatsanwaltschaften in Festsetzung gestellt worden.

Wahndurchführung der Besoldungsordnung. Aus Anlaß der diesjährigen Weihnachtstages sind im Geschäftsbereich des Justizministeriums 148 Staatsanwaltschaften in Festsetzung gestellt worden.

Wahndurchführung der Besoldungsordnung. Aus Anlaß der diesjährigen Weihnachtstages sind im Geschäftsbereich des Justizministeriums 148 Staatsanwaltschaften in Festsetzung gestellt worden.

Wahndurchführung der Besoldungsordnung. Aus Anlaß der diesjährigen Weihnachtstages sind im Geschäftsbereich des Justizministeriums 148 Staatsanwaltschaften in Festsetzung gestellt worden.

Wahndurchführung der Besoldungsordnung. Aus Anlaß der diesjährigen Weihnachtstages sind im Geschäftsbereich des Justizministeriums 148 Staatsanwaltschaften in Festsetzung gestellt worden.

Wahndurchführung der Besoldungsordnung. Aus Anlaß der diesjährigen Weihnachtstages sind im Geschäftsbereich des Justizministeriums 148 Staatsanwaltschaften in Festsetzung gestellt worden.

Wahndurchführung der Besoldungsordnung. Aus Anlaß der diesjährigen Weihnachtstages sind im Geschäftsbereich des Justizministeriums 148 Staatsanwaltschaften in Festsetzung gestellt worden.

Feuer eingeschloßt wurde, gerührt werden, wofür der Vermieter alle öffentlichen Lasten zu tragen hat und für verschiedene in den Abmachungen einzeln aufgeführte Reparaturen zu aufkommen hat. In dieser Vereinbarung sind nicht mit inbegriffen die Schönheitsvorrichtungen und der Woiherens, die die Mieter zu tragen haben. Die Richtlinien bilden eine geregelte Grundlage für die Berechnung der Mieten und vor allem sollen durch diese Vereinbarungen unter den gegebenen Verhältnissen ein gutes Einvernehmen zwischen Vermieter und Mieter herbeigeführt werden. Sollten direkte Einigungen zwischen Vermieter und Mieter auf Grund der Richtlinien nicht zustande kommen, so ist der Schlichtungsausschuß, der aus 3 organisierten Hausbesitzern und 3 organisierten Mietern zusammengesetzt ist, anzurufen und zu hören, bevor die Angelegenheit dem Schlichtungsausschuß direkt am Schlichtungsausschuß direkt am Schlichtungsausschuß direkt am Schlichtungsausschuß...

Schönlitz. Im nähen Nördlich fand ein hochwürdiges Kind, das im Kindertor neben dem Ofen lag, durch Erkalten seinen Tod. Eine am Ofen hängende Wunde war im Brand geraten, das Feuer hatte auf ein Fasschen übergegriffen, und dieses war auf den Kinderfuss herabgefallen. Infolge des entzündeten Quälms war das Kind erstickt, während die Mutter sich außerhalb der Stube befand.

Die Berechnung des Steuerabzugs.
Wir hatten kürzlich den halbsamlichen Ausführungen Mann gegeben über den „Steuerabzug in seiner endgültigen Form“. In Wirklichkeit war dies jedoch noch nicht die „endgültige Form“, denn inzwischen sind, wie ebenfalls bereits mitgeteilt, die Steuererleichterungen, die den unteren Einkommensklassen zugute kommen, wesentlich erweitert worden. Diese Erweiterungen waren in den Ausführungen noch nicht berücksichtigt. Die „N. M. Morgenpost“ teilt daher die vom 1. Januar 1922 ab geltenden Sätze, die bei der Berechnung des Steuerabzugs in Frage kommen, besonders mit. Wesentlich ist darnach zu bemerken, daß die zehn Prozent-Sätze bis 50.000 Mark ausgedehnt ist. Bei allen Arbeitstätigen wird ohne Rücksicht auf deren Höhe ein einheitlicher Betrag von 10 Prozent einbehalten; doch können für Mann und Frau, die bis zu 50.000 Mk. steuerbares Einkommen haben, je 240, in Summe 480 Mk., von der Steuer abgezogen werden. Für jedes Kind (bis zu 200.000 Mk. Einkommen) 800 Mk. Die zehn Prozent Steuern ermäßigen sich also um folgende Sätze:

Bei Stundenlohn für je 2 angelegene od. volle Std.	Bei Tageslohn	Bei Wochenlohn	Bei Monatslohn	Bei Jahresgehalt
Vftr den Arbeitnehmer selber und für seine Ehefrau je 0,20	0,80	4,80	20,00	240,00
für jedes minderjährige Kind ...	0,80	1,20	7,20	80,00
für den Arbeitnehmer selber als Werbungskosten	0,45	1,80	10,80	45,00

Die zur Haushaltsführung zählende Ehefrau und minderjährige Kinder — diese allerdings nur im Alter von nicht mehr als 17 Jahren — werden bei dem Haushaltsvorkauf auch dann berücksichtigt, wenn sie selber Arbeitslohn beziehen und daher ihrerseits ebenfalls Anspruch auf Ermäßigung haben. Bei Vikararbeit oder Entlohnung nach der fertigen Arbeit kann an Stelle der oben genannten Ermäßigung eine feste Ermäßigung um 4 Prozent des Arbeitslohnes treten, jedoch in diesem Falle der Steuerabzug nicht 10, sondern 8 Prozent beträgt. Sind Vikar- oder Zeitleihne miteinander vereinigt, so werden die Ermäßigungen nur bei Zeitlehnen angewandt, während vom Vikarhohn volle 10 Prozent abgezogen werden. Auch bei Nebenbeschäftigungen der Arbeitnehmer, wie Gratifikationen oder ähnlichen einmaligen Einkünften, wird der volle Steuerabzug ohne Ermäßigungen vorgenommen. Der nach Berücksichtigung der Ermäßigung einzubehaltende Betrag ist bei Monats- und Wochenlohn auf volle Mark, bei Tageslohn auf volle 50 Pfennige, bei Stundenlohn auf 10 Pfennige nach unten abzurunden. Wlaubt der Steuerpflichtige Anspruch auf die in gleicher Höhe wie für minderjährige Kinder vorgesehene Ermäßigung für mittellose Angehörige zu haben, die von ihm unterhalten werden — daß sie zu seinem Haushalt gehören, ist nicht erforderlich —, so muß er möglichst vor Beginn des Jahres 1922, spätestens jedoch bis 31. März 1922, für das Kalenderjahr bei seinem Finanzamt einen Antrag auf Erhaltung der von der Gemeindebehörde auf dem Steuerbuch festgestellten Jahresgesamtvermögungsangaben einbringen. Wird der Antrag nach dem 1. Januar 1922 gestellt, so erfolgt die Berücksichtigung erst von der Lohnzahlung ab, bei der das ergänzte Steuerbuch vorgelegt wird. Die gleichen Bestimmungen gelten für den Fall, daß ein Steuerpflichtiger nachweisen kann, daß seine jährlichen Werbungskosten den Betrag von 5400 Mark um wenigstens 400 Mark übersteigen.

Das Landesfinanzamt Dresden macht bekannt: Mit Wirkung vom 1. Januar 1922 ab sind die nach § 46 des Gesetzes über die Einkommensteuer vom Arbeitseinkommen zum 1. Juli 1921 für den Steuerpflichtigen selbst, seine Ehefrau und seine Kinder vorgesehene Ermäßigungen des Steuerabzugsbetrages verdoppelt, die zur Abgeltung der nach § 13 des Einkommensteuergesetzes zulässigen Abzüge vorgesehene Ermäßigungen verdreifacht worden. Diese neuen Sätze haben zu gelten für alle Lohn- und Gehaltszahlungen, die vom 1. Januar 1922 ab erfolgen und die für noch dem 31. Dezember 1921 liegende Lohnabzugsperioden bewirkt werden. Die erhöhten Sätze sind auch dann zu gewähren, wenn auf den Steuerbüchern die bisherigen Sätze ausgewiesen sind.

Neuere Nachrichten und Telegramme
vom 24. Dezember 1921.

Das Reichskabinett wartet den Bericht Rathenau ab.

Frankfurt a. M. Die „Frankfurter Zeitung“ läßt sich aus Berlin berichten: Über die Tragweite des Ergebnisses der Londoner Verhandlungen zwischen den französischen und englischen Staatsministern ist hier schon ein Urteil zu fällen, da außer den Zeitungsnachrichten auch bei den zuständigen Stellen keine Nachrichten aus London vorliegen. Herr Dr. Rathenau wird erst morgen abend hier wieder erwartet. Das Reichskabinett hat sich jedenfalls noch nicht mit der Entscheidung, die die Dinge in London genommen haben, beschäftigt, sondern wird erst den Bericht Dr. Rathenau abwarten. Die Antwort auf die letzte Note der Reparationskommission, in der die drei Mächte gestiftet waren, wird erst in der kommenden Woche fertiggestellt und abgefaßt werden.

Interaktion über die Verhandlungen in London.
Paris. Die Kammer wird heute den Zeitpunkt bestimmen müssen, wann die Interaktion des Abens die Verhandlungen in London beraten werden soll. Es wird gesagt, die Kammer solle von der Regierung verlangen, daß sie die Vertreter Frankreichs in der Reparationskommission beauftrage, vor jeder weiteren Prüfung dafür zu sorgen, daß die Einnahmen Deutschlands einschließlich der Entnahmen, die für die Deckung der inneren Schuld bestimmt sind, auf Grund des Vortrags für Reparationszahlungen verwendet werden, und daß endlich Sicherheit geschaffen werde, daß im allgemeinen die deutschen Steuerleistungen im Verhältnis so schwer seien, wie die irgend einer anderen in der Reparationskommission vertretene Macht.

Die Unterleibsfrage.
Paris. „L'Assol“ meldet aus Washington: In der Sitzung des erweiterten Vizepräsidentenverbandes verließ Admiral de Bon eine eingehende Darlegung, worin er Punkt für Punkt auf die von Lord Lee vorgebrachten Gründe für die Abschaffung der Abote eingeht. Mit technischen Ermüdungen und einer durchschlagenden Beweisführung rechtfertigte de Bon die Gründe für die Beibehaltung der Abote, die gestern in den prinzipiellen Erörterungen Sarrauts zusammengefaßt worden waren. Sarraut antwortete und sprach über die Darlegungen de Bons von technischen und politischen Gesichtspunkte. Wegen der Möglichkeit eines abermächtigten Angriffs gegen Frankreich bemerkte er, daß eine Beibehaltung der Abote England in die Unmöglichkeit versetzen werde, große Ersparnisse in Oberwasserkräften zu machen. — Schonger erläuterte die Gründe, weshalb sich Italien dem englischen Standpunkte nicht anschließen kann. Er leitete seine Beweis aus dem Entstehen neuer Staaten im mittelländischen Meere ab. Die Sitzung wurde nach dreißigstündiger Beratung aufgehoben und morgen vertagt. Sarraut wird dann auf einzelne Stellen der Rede Sarrauts antworten. (Siehe auch in der Beilage unter: Washingtoner Konferenz.)

Unruhen in Ägypten.
London. Aus Kairo wird gemeldet: Sechs Angehöriger Bogal Pascha, die den Befehl erhalten hatten, in ihre Dörfer zurückzukehren, wurden verhaftet, da sie sich weigerten, dem Befehle Folge zu leisten. Bei Unruhen wurden 2 Aufseher getötet. Polizei und ägyptische Truppen durchziehen die Straßen und greifen die Demonstrationen an. In Alexandria wurden 500 Personen, die Kundgebungen veranstalten wollten, von der Polizei zerstreut und die Straße wieder hergestellt. Einige Kaufleute wurden gefesselt.

La Palatte (Malta). Der kleine Kreuzer „Terre“ und ein Hilfskreuzer haben Befehl erhalten, nach Agostino in See zu gehen.

Bermischtes.

Grippe-Epidemie in Berlin. Eine Grippe-Epidemie allerhöchster Art mit zahlreichen tödlich verlaufenden Lungen- und Herzkrankheiten, hohem Fieber und Halsentzündungen ist plötzlich in Groß-Berlin aufgetreten und hat bereits Tausende auf das Krankenbett geworfen. Das Auto als Gefahrenquelle. Dem Wildo ist der Kraftwagen sehr viel gefährlicher als die Eisenbahn. Wie ein Jäger, der auf diesem Gebiete reichliche Erfahrungen gesammelt hat, im „St. Hubertus“ mitteilt, wird Wildo von Eisenbahnen sehr selten überfahren. Die Tiere haben sich an die Lage, die auf die Minute regelmäßig vorbeikommt, gewöhnt, wissen ganz genau, daß ihnen Gefahr droht und überschreiten eine Bahnstrecke nicht, wenn der Pfiff der Lokomotive ertönt und der Zug heranbraut. Daher steht es augenscheinlich der Fasse, sich im Sommer auf die heißen Schienen zu legen und sich dort behaglich braten zu lassen. Dabei vergißt er aber nicht, daß er sich in einer

Harie Köpfe.

Roman von Maria Serbrandt.

Aber, mein Gott, der Baron hatte ihn so im Verfolg genommen und war so glücklich über sein liebendwürdiges Guthaben gewesen. Ein der Baronin, die gar nicht danach aussah, hatte er so unvermutet eine Kermerin der neuesten Literatur entdeckt, daß er darüber gar nicht dazu gekommen war, sich Baronessa Martha zu widmen, die sehr still und zurückhaltend gewesen und seine wenigen Versuche, sich ihr zu nähern, sehr einsichtig angeknüpft hatte. „Natürlich hätte ich mich heute ohnehin bemüht, mein Versuchen gut zu machen“, murmelte Ldo, „aber es ist eine alte Geschichte, die selber ewig neu bleibt: sofort ein einmaligen Schritt in irgend einer Richtung gehen will, so legt man von allen Seiten Hebel an und läßt sich mit größter Force in eben diese Richtung werfen. Gott, es ist ja schließlich gut gemeint! Ubrigens unterschätzt Papa mich aber bedeutend, wenn er meint, es wäre mir entgangen, daß Baronin Martha ein reizender, kleiner Käser ist. — Ich wollte ihm ja auch sagen, aber dann ich vor ihm und Harry zu Wort!“

„Na, endlich!“ bemerkte er laut, als Wilhelm eben mit dem gereinigten Kleidungsstück einztrat. „Hoffen wir, daß der Erfolg der Dauer Deiner Bemühungen entspricht. Oder vielmehr, die Bewußtlosigkeit, denn, wenn Du mich warten läßt, so weiß ich wenigstens immer, daß eine wichtigere Persönlichkeit Dich mit Beschlag belegt hat.“

Erstend reichte ihm der junge Mensch das Flacon. „Ubrigens hast Du recht.“ sprach Ldo, einen Tropfen Parfüm auf seinen Rockmet gehend, „ein Sofa ist wirklich zu wenig für das Bedürfniszimmer. Also stelle Dir dies da auch aus hinein. Du läßt in die Lage, mit dem Kaiser, mit dem Reichs- und Gott weiß, mit wem noch, Deine Ansehlichkeit zu wechseln, und eine gewisse Geltungswürde läßt doch jeder in solchen Dingen.“

Jetzt gelagten die Wangen des Durchein Purpurrede. Er murmelte gerührt etwas von „nicht dem glücklichen Erben sagen“, was Ldo zu überhören schien, aber als er hinaus war, mußte er lächeln.

„Es sollte mich glücken!“ sprach er für sich. „Als ob ich nicht selber heilfroh wäre, wenn Papa friedlich ist. Ich finde, es ist nicht mehr allzu oft der Fall. Ob wirklich Sorgen. — Aber was noch ich? Schon jemand da?“

Er hatte, die letzten Stufen in das raube Entree hinabsteigend, mit einem Blick durch die offenstehende Tür bemerkt, daß auf dem Kies der Auffahrt draußen bereits die Spur eines Wagens eingebildet war. „Hoffentlich nicht gerade die Kempins“, murmelte er, auf dem Salon zugehend, „sonst müßte ich Papa recht geben; so etwas sollte mir nicht passieren.“

Es waren aber doch die Kempins. Der Baron stand in der Höhe der Tür mit Herrn von Bessenheim, neben dessen vornehmer Erscheinung sich seine unterste, nur mittelgroße Gestalt sehr wenig elegant ausnahm. „Nachher erstrahlte aber sein gutmütiges Gesicht — das heißt, was vor lauter blonder Bart von seinem Gesicht zu sehen war — bei dem eintretenden Ldo. „Aber die Herren sind so freundlich, und er streckte ihm so selbsthaft und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich selber sagte, und so trat er bei der ersten Pause, zu der es der Freiheit in seinen lauten Begrüßungsworten kommen ließ, mit beschleunigten und unternehmend beide Hände entgegen, daß Ldo nicht ohne ein leichtes Zucken der Augenlider die seinen für einige Sekunden darin verschwunden sah. Trotzdem schloß sich nicht, und er wies diesen unversöhnlichen Dersichtlichkeit wieder zum Opfer gefallen; aber die nachdrücklichen Ergebungsvorsuchen von heute morgen wirkten nach, wie er bei sich

bedeutlichen Situation befindet und verläßt sein Schienenseil augenblicklich, wenn er etwas Bedenkliches sieht. Die Autos dagegen werden geradezu als Daseinsfälle; von ihnen werden massenhaft Daseins überfahren oder besser erbeutet.

„Der Dasein“ sagt der Verleger, „ist bei dunklen Nächten und den überaus hellen Autoscheinwerfern bewährt im Gange des schnell habermächtigsten Automobils, daß es eine Weile sehr schnell fährt, ohne sich aus dem Schützling herauszulassen.“

Sport.

Diefer Sportverein, Abteilung für Jugendsport. Der Jugendmeister Norddeutschland am 1. Helertag in Wurzen, um gegen die 1. Jugend des S. B. „Wettin“ anzutreten. Spielbeginn 1 Uhr. Die 2. Jugendmannschaft über am 2. Helertag nach Wittweib und spielt gegen die 1. Jugend des dortigen S. B. „Germania“.

Dratlose Telefonie um die Welt.

Vor kurzem hat zum ersten Mal in England eine Privatperson auf dratlosem Wege direkt von England nach Australien gesprochen. Bald wird es soweit sein, daß man rund um die Welt telefonieren kann. Diese Leitung wird ermöglicht durch die große transatlantische dratlose Station zu Gwynn, wenige Kilometer von Carnarvon in Nord-Wales entfernt. Diese großartige Anlage, die besonders für dratlose Telefonie eingerichtet ist, wird binnen kurzem dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Patentanwaltsbüro Sack.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung so zahlreich dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir hiermit herzlich. Höderau und Beitain, im Dezember 1921. Rudolf Schmieder u. Frau Lina geb. Uhlmann.

100 Mark Belohnung

demjenigen, der mir das genaue Subjekt, welches mir wiederholt meine Tauben wegspült, so namhaft macht, daß ich es gerichtlich belangen kann. Friedrich Strauß.

100 Mark Belohnung

demjenigen, der mir das genaue Subjekt, welches mir wiederholt meine Tauben wegspült, so namhaft macht, daß ich es gerichtlich belangen kann. Friedrich Strauß.

Parquet Fussböden für Fabriksäle, Geschäfts- und Wohnräume direkt auf alte ausgetretene Dielen u. Massivböden zu verlegen. Billiger u. haltbarer als Linoleum. Parkettfabrik Gustav Golding jun., Auerbach i. B., Fernr. 84.

Bekanntmachung!

Zwischen dem Waggemeinen Hausbesitzer-Verein und dem Mieter-Verein, beide in Gröba, sind Richtlinien für die Festsetzung des Mietzinses vereinbart worden, die am 4. Dezember 1921 in Kraft getreten sind.

Der Waggemeine Hausbesitzer-Verein zu Gröba. Der Mieter-Verein für Gröba.

Öffentliche Versteigerung.

Im freiwilligen Auftrage des Eigentümers versteigere ich wegen Aufgabe des Einzelverkaufs **Dienstag, den 27. Dezember 1921, vorm. 10 Uhr** im Grundr. Provenas 4 in Oßes nachstehende Waren u.:

- Für Installateure, Fabrikanten usw.: Artikel für elektrische, Gas-, Wasser-, Dampf- und Heizungs-Anlagen;
- Für Landwirte usw.: versinkte Eimer, Tauchschöpfer, Dingegeben und Haken usw.;
- Für Schmiedemeister usw.: 8 eif. Megale aus Mund- und Flacheln, Stellschrauben, Draht, Nägel usw.;
- 2 Stehpulte, 1 Vulkanofen, mehrere Eische bzw. Tafeln, 1 fl. Stichpult, versch. Megale, darunter ein Journal, sowie andere Gebrauchsgegenstände

Öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung. Bezeichnung eine Stunde vorher. Morgens 8 Uhr, Leipzig, den 28. Dezember 1921. Moritz Harzbecker, verpfl. Auktionator.

Reisende zum Besuch von Personen- und Kraftwagen-Besitzern bei äußerst hoh. Verdienstmöglichkeit für einen zum Patent angemeldeten leicht veräußerlichen Artikel für das dortige Gebiet gesucht. Fachkenntnisse nicht unbedingt nötig. — Angebote an Rudolf Woffe, Dresden, unter D R 797 erbeten.

Mbin Nier Aiefa, Hauptstr. 1, 1. St. Rechtsbündig fertigt Klagen, Zahlungsbef. Gefühle, Kauf- und andere Verträge, Schreibmaschinenarbeiten jeder Art an. Raterteilung in Zivil- u. Strafachen. Telefon 744.

Ein Mädchen

überzeugt von den Vorzügen des Süßstoffs. Er ist billig, praktisch und belümmlich. Als Süßgewürz ausgezeichnet. Zum Süßen größerer Mengen Speisen nehme man Kristall-Süßstoff, für einzelne Portionen Süßstoff-Tabletten. erhältlich in Kolonialwaren-, Drogeriehandlungen und Apotheken.

Ein Mädchen

von 18 bis 19 Jahren (auch durch Vermittlung) gesucht. Klöbe, Seutewitz.

Diese verm. Damen wünscht sich bald glückl. zu verheirat. Verzeihen, wenn auch ohne Verm. erbittet. sofort Auskunft durch „Mittels“ Berlin, Postamt 28.

Reell! Vermög. Damen w. glückl. Deirat! Verzeihen, wenn auch ohne Verm. erbittet. sofort Auskunft durch „Mittels“ Berlin, Postamt 28.

Weltnachtswunsch!

Suche für m. Verm. einen Mann: Alter Ende 30, Umfang 40, angenehme äußere, Beamter oder selbständiger Handwerkermeister in geordneten Verhältnissen, bevorzugt möglichst ohne Kinder, muß soliden Charakter besitzen u. darf kein Kriegsdienst sein. Witwe ist Anfang 30, gefundes Aussehen, Besizerin eines Kolonialw.-Gesch. in eigen. schuldenfreien Doppelgrundstück mit Garten und Badstube, eleg. Wohnungseinrichtung u. reichl. Wäscheausstattung, hat 2 Knaben, 10 u. 12 Jahre. Da geichtümmerte, wird baldige Veränderung gewünscht, um ein neues sonniges Heim zu gründen. Erw. aufgl. üb. Lebensstellung u. Vermögensverhältnis. unt. H T 39 hauptst. Mlefa.

Älteres fleißiges Hausmädchen für 1. od. 15. Januar gesucht Goethestr. 60, 1.

Ein Mädchen

von 15-19 Jahren wird für Neujahr od. später in Landwirtschaft gesucht. R. K. K. fotostr. Prof. h. Glaucha.

Ein besseres Stubenmädchen

h. gut nähren u. etw. schneiden kann, bei hohem Lohn, guter Behandlung s. i. Febr. auf ein Stadtaut gesucht. Vorstellung Goethestr. 78, 1. r.

Drückeln nicht Stellung als Maschinenschreiberin

im Büro. Off. unt. C R 8142 an das Tageblatt Aiefa.

Schlosserlehrling

unter nünftigen Bedingungen in einem guten Geschäft. A. C. Fernr. 84, Oßes. Schlossermeister, Oßes, Sa. 1.

Hotel z. w. Schwan

Wahlberg (Oste). Suche auf Neujahr jungen Mann, welcher mit der Ausspannung vertraut ist. F. Preussner.

2. Anecht

welcher die Aufschlüsse übernimmt, und ein Pferdejunger zum Milchfahren gesucht. Wölbis, Oßes. Suchführ. u. Milchfuhrh. Pflanzen für Landw. u. Industrie n. Amerik. Journ. übernimmt Ernt. N. 8142 an das Tageblatt Aiefa.

1 Haus (4 Bohn.)

Nähe Aiefa, sofort zu verkaufen. Wohn. keine frei. Angebote unter C R 8142 an das Tageblatt Aiefa.

Eine Kuh mit Kalb

steht zu verkaufen in Oßes Nr. 20. **Mais** Hafer, Gerste Maisschrot **Kleie** Futtermehl Weizenspreu usw. halten stets am Lager **A. G. Hering & Co.** Elbstraße 7. **Dünger** gegen Strobausch oder Kauf sucht laufend **Moths, Weggendorf 11.** **Schlachthofdünger** hat noch Waggon abzugeben **Mißbach, Glauchitz.** Fernruf 740.

Größerer Rosenstock

grün gebl., f. Schrebergarten passend, zu verkaufen. **Hermann, Aiefa, Kolonie.**

Widel, Witterer Rosen- u. Hauströte

Ein einfaches, wunderbares Mittel teile kostenlos mit. Genau angeben, für welchen Schönheitsebler! **Frau M. Poloni,** Hannover H. 71, Schließl. 108.

REINER WEINBRAND IN FRIEDENSQUALITÄT **MARKE:**

Goldstück

J. STÜCK-NCH.F.A.G. WEINBRENNEREIEN **HANAU a.M.**

General-Vertreter: Otto Wende, Leipzig-Gohlis, Berggartenstr. 25, Tel. 50962.

Garte Köpfe. Roman von Maria Gerbrandt. **30**

„Nachher, dort in der Ecke“, sagte sie, hier in der offenen Tür, das ist nichts für eine alte Frau. Still! — Sagen Sie mir doch noch schnell, was sollte der mildevolle Streichbild auf Martha bedeuten, den Sie vorhin zu markieren bestanden?“

„Auch ich's sagen, Frau Baronin? — Größtens Föhnlein? — Nun denn, ich dachte: ach, das gnädige Fräulein ist auch ein solches Musterkind gewesen.“

„Auch? Das meint er auf sich?“ fragte die Baronin über die Schulter zu Frau von Bessenheim zurückgewandt.

„Wahrscheinlich ist er so eitel!“ sagte diese mit einem schiefen Blick auf den Sohn. Dann legte sie leicht den Arm um die Freundin und schob sie nach dem Sofa in die rechte Ecke. Ido glaubte den allgemeinen Wünschen zu entsprechen, wenn er die Baronin nach links führte. Sie war bei seiner Bemerkung vorhin errötet, schloß sich ihm aber ruhig an und nahm auf dem Sessel Platz, den er für sie so rühte, daß sie die Ansicht nach dem Garten dehnte. „Ob ich diesmal wohl in Zug mit ihr komme?“ dachte er.

„Nun soll ich noch darauf eitel sein!“ sprach er dabei, „und Sie glauben gar nicht, was mich dieses unverdiente Renommee, ein Musterkind zu sein, für Verdrüß gekostet hat. Redliche oblige — und daraus resultieren sich denn eine Menge Verpflichtungen her, die ich zuwider dem als ein ganz gewöhnlicher, ungenügender Bengel überschritten hätte.“

„Ich weiß“, sagte sie freundlich. „Sie Deiber, Herr Schwieger, hat mir davon erzählt. Das heißt?“ verbesserte sie sich errötend, indem sie an dem letzten Teil seines Satzes dachte, „er erzählt mir nicht, daß Sie von einem, wie er es nannte, unerträglichem Artikel und Blößenlosigkeit gewesen.“

„Er war so erstaunt, daß er den Stuhl, den er oben zu sich herumgehoben, zurückzuziehen lieb.“ „Garry?“ dachte er. „Nicht ernst?“ er erzählte ihr direkt etwas, weil er sagt: Garry von mir?“

„Wie müssen sich sehr lieb gehabt haben.“ hieß sie jetzt.

„Ach, ich denke es mir so reizend, beschwister, Jugendgepielen zu haben. Ich war immer ganz allein!“

„Du bist ja ein ganz süßes Wesen.“ dachte Ido, der nun Platz genommen, aber kaum die und da mit einem Streikbild in ihr junges, blütenartiges Antlitz zu sehen wagte, das alle Augenblicke die Farbe wechselte, und zu dem die glatten, dunklen Schenkel so wunderbar passeten.“

„Aber Sie haben ja prächtige Eltern!“ sagte er mit Ueberrungung; denn er war bereits mit sich einig, daß die Familie Kempin die vornehmste auf der Welt sei.

„Ach freilich!“ Ein Ausruf ihrer dunklen Augen beehrte ihn. „Von wem hat sie nur die Augen? dachte er. „Von der Mutter nicht — und — ja, doch, wahrhaftig, vom Vater.“ Unter den dunklen, graublonden Brauen des Freiherren konnte es auch so überaus freundlich und liebenswürdig blickten. Lediglich hatte er sich schon ein paar mal vergeblich nach Knes Baumann umgesehen; denn, wenn ihm etwas an der heutigen Gesellschaft, der ersten nach seiner Rückkehr, verlockend erschienen, so war es der Gedanke gewesen, diese beiden jungen Mädchen, die Kristofratin und das Kind des Wolkes, die Garte, Welche, und die Wägenbe. Freilich neben einander zu sehen. Die anderen Gäste kamen jetzt in rascher Reihenfolge, aber niemand erwähnte der Wägenbe seiner Mutter, niemand erwähnte sie, und mit heimlicher Zustimmung begann Ido zu begrüssen, daß seine Jugendfreundin nicht als gesellschaftlich angesehen wurde.

Denn auch bei Tisch erzielte sie nicht. Er führte natürlich die Baronin. Die kleine Hand, die wie ein hingeworfenes Blumenblatt auf seinem Rockarm lag, der leichte Arm, den er jetzt wie Spinnweben an seiner Seite fühlte, hatten etwas Abwärtendes für ihn. Und in seltsamen Widerspruch stand ihre Weise, zu sprechen, zu hören, zu entgegneten, die immer sanft und immer beschweren war, aber doch einer ruhigen Bestimmtheit nicht mangelte. „Es hat etwas für sich, das Kind so جوانتر Eltern zu sein“, dachte er, „deren erste Devise jedenfalls ist: Leben und leben lassen!“ Und wieder stand ihm dann Knes Baumann vor Augen in all ihrer Bedenklichkeit und Freudigkeit, und er schloß sich selbstloser Bewunderung: „So was möchte ich nur in der Freiheit!“

„Ach, wie nicht, gnädiges Fräulein, ob Ihnen die Ge-“

sellschaft meiner Mutter bekannt ist?“ wandte er sich an die Baronin. „Auch sie — da wir vorhin von Spielamern sprachen — gehörte zu den meinen und war das notwendige, edle und gute Element, das uns Jungen vor allen großer Bewunderung bewahrte.“

Martha v. Kempin dachte einen Moment nach. „Ach, Fräulein Knes?“ sagte sie dann mit ihrem freundlichen Blick. „Ich habe das Fräulein ein paar mal in Gesellschaft Ihrer Frau Mama gesehen — auch gefaschelt. — Ja,“ lachte sie mit Witz fort, „ich begreife, daß Sie Einfluss auf andere haben muß, ich gewinne damals sofort den Eindruck eines zugleich lieblichen und starken Charakters von ihr.“

Sie sah, gleichsam seine Bestimmung suchend, zu ihm auf und gewahrte eine Bewegung über sein feines Antlitz gehen, seinen Blick dunkel und weich in den ihren tauchen, daß sie ganz eigentlich und Herz wurde. Kein Zweifel, sie hatte Ido von Bessenheim, von dem sie so viel gehört, auf den sie so neugierig gewesen war, und den sie sich eigentlich immer hundertmal blästert, hochmütig und erhaben vorgestellt, sie hatte ihn irgendwo im Innersten berührt. Jetzt hatte er den Kopf abgewandt, und sie sah nur sein Profil, das in seinen reinen, anmutigen Linien an irgend einen Renaissanz- oder antiken Gemme erinnerte, nur daß ein ja durchgefallener, sanfter Ausdruck um Mund und Nasenwurzel lag. — Er horchte aufmerksam nach der Seite hin.

„Ob Sie aber im Übrigen mit dem alten Baumann nicht besser aufgehoben waren, lieber Bessenheim, das wollen wir doch dahingestellt sein lassen.“ sprach Herr von Stanz zu seiner Tanten; die Damen waren in der Wägenbezahl vertieft.

Der Gutsbesitzer, an den die Worte gerichtet waren, hob vom Ende der Tafel her, flüchtig, mit einem Aufschauen des Haffes fast, die breiten Augenlider.

„Mit dem Siebuden, der in seine eigene Tasche gewickelt hat?“ fragte er.

„Na, na!“ rief Baron Kempin, wachte sich den betropften Schmeißer und schenkte sich von neuem ein.

„Allerdings, wenn der Administrator reich wird, wo der Gutsbesitzer selbst nur mit Mühe um seine Existenz kämpft, das ist verdächtig.“ sagte Gutsbesitzer Schmid.

Café Promenade. An beiden Feiertagen **großes Konzert**

von dem beliebtesten
Dresdner Orchester
(Klavier, Geige, Cello).

Am 2. Feiertag
Frühschoppen-Konzert

Vorzügliche Speisen
und Getränke.
Weine in Schoppen
und Karaffen.



Neujahrsbeglückwünschung.

Der Verein Stammtisch zum Kreuz Nr. 77 an Riesa
(gegründet im Jahre 1883)
wird, wie dies seit vielen Jahren von ihm bereits geschehen, auch
in diesem Jahre durch einen

Gesamtglückwunsch im hiesigen Tageblatte

dahin wirken, daß die Beschwerden der schriftlichen Neujahrsbeglückwünschung vermindert
werden. Der für Beteiligung zu entrichtende Betrag von mindestens 5 M. wird nach
Abzug der Kosten

unvermindert lediglich für seine Wohlfahrtseinrichtungen

verwendet. In Anbetracht der jetzigen Verhältnisse bitten wir jedoch möglichst einen höheren
Betrag als den Mindestbeitrag von 5 Mark gütigst spenden zu wollen. Den Teilnehmern
vom Vorjahre werden wir uns erlauben, die übliche gedruckte Aufforderung demnachst
auszusenden, und bitten wir, uns das bisher geschenkte Wohlwollen zu bewahren. Neue
Meldung beliebe man bei Herrn Paul Bachmann, Friedrich-August-Straße Nr. 12,
Telefon Nr. 629, zu bewirken.
Der Gesamtvorstand.

Hotel
Höpfner

Konzert- und Ball-Kaus
Hotel Wettiner Hof
1. u. 2. Weihnachtsfeiertag
Felner öffentl. Ball

Anfang 4 Uhr.
Empfehle: Reichhaltige Speisen,
erstklassige Weine,
bestgepflegte Bieline und Culmbacher Biere.
Um recht regen Besuch bittet
Wilh. Franke.

Ersten u. zweiten Feiertag
von 4 bis 1 Uhr
großer öffentlicher

Ball

Das bekannte erstkl.
Streich- u. Blasorchester
Angenehmer und gemüthlicher
Aufenthalt im Tanzsaal.
Dierau ladet ergebenst ein **W. Höpfner.**

Café Central

1. und 2. Weihnachtsfeiertag
Künstler-Konzert
Anfang 5 Uhr.
10¹/₂ - 12¹/₂ Uhr großes
Frühschoppen-Konzert
Spezialitäten
Rustschkefleisch, Fleischsalat, Fleisch-
Pasteten mit Fleischbrühe.
Wilh. Franke.

Vereinsnachrichten

Sportverein Riesa e. V. 1. Jugend Treffen 1. Feiertag
11 Uhr Bahnhof. 2. Jugend 2. Feiertag 7¹/₂ Uhr Bahn-
hof. 3. Jugend 2. Feiertag 11 Uhr Thür. Hof, Gröbä.
Vereinigte Militärvereine. Glockeneinholung am 2. Feier-
tag. Stellen 1/2 Uhr Wettiner Hof.
„Eintracht“ Riesa. Glockeneinh. 26. 12. 2 Uhr Georgplatz.
Ev. Jungmänner-Verein Riesa. Zum Glockeneinsatz
sammeln sämtliche Mitglieder am 2. Feiertag 2 Uhr
im Heim.
Amphion, Orpheus, Sängerkreis, Schubertbund. Zur
Einholung der Kirchenglocken stellt die Sängerschaft
am 2. Weihnachtsfeiertag nachm. 2 Uhr am Kaiser-
Wilhelmplatz an der Standuhr. Niederbuch mitbringen.
Turnverein Riesa. 2. Feiertag 10 Uhr vorm. Wett. Hof.
Gesellschaft Fidelitas. Vorstandssitzung am 27. Dez. 1921
abends 8 Uhr Café Rädler.
Verein der Beamten der vorm. S. St. Ev. Ortsgruppe
Riesa. Freitag, 30. 12., 7¹/₈ Uhr abends findet unser
Weihnachtsvergügen im Hotel Höpfner statt. Näheres
befolgen die Anschläge bei den Dienststellen.
Sächs. Fechtch. Riesa. 28. Dez. Ausschuh im Hot. Höpfner.

Freie Turnerschaft Riesa-Gröbä.

Am 1. Weihnachtsfeiertag im Hotel Stern
großer Unterhaltungsabend.

Hervorragende Darbietungen auf
dem Gebiete der Leibesübungen.
Reichhaltiges Programm.
Der Reingewinn findet Verwendung für die
Ferienkolonie und Jugendpflege.
Einsatz 6¹/₂ Uhr. Beginn 7¹/₂ Uhr.
Um reiche Unterhaltung bittet die Kommission.

2. Feiertag
nachm. 2 Uhr **Schwarzer Platz**
Intervereinsspiel
D. S. C. Aussig
gegen
Riesauer Sportverein.

Gesellschaft „Fidelitas“.

Zu dem am 29. Dezbr. 1921, abends 7 Uhr im Saale
des Wettiner Hofes stattfindenden

Weihnachtsfränzchen

werden die geehrten Mitglieder nebst werthen Damen und
Angehörigen ganz ergebenst eingeladen. Die Teilnehmer
werden gebeten, zur Veranstaltung einer Lotterie ein Ge-
schent (nicht unter 3.-M.) mitzubringen. Der Ges. Vorst.

Sportplatz Maxstraße
Eingang am Rauhputtermagazin.
2. Weihnachtsfeiertag
Sp.-V. Gröditz I gegen V. f. L. I
Anstoß 2 Uhr.

Gelegenheitsdichtungen

verfaßt
Martha Grundmann, Lommahsch.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am
Freitag früh mein lieber Gatte, unser guter
Water, Schwieger, Großwater und Onkel
der Schuhmachermeister Ernst Weser
sanft entschlafen ist. Dies zeigt tiefbetrübt an
Emilie verw. Weser geb. Bauer
nebst allen Hinterbliebenen.
Riesa, Kundteit 25.
Beerdigung Dienstag, 3. Feiertag, nachm.
1/3 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Hotel  **Stern**

2. und 3. Weihnachtsfeiertag von 4 Uhr an

großer öffentlicher
Kavalier-Ball

mit der erstklassigen Streich- und Kavallerie-Musik.
Fanfaren-Märsche. Fanfaren-Märsche.
Reichste Auswahl von neuesten Schlagern.
Auch werden auf Wunsch der Damen und
Herren die Liebhabertänze gern berücksichtigt.
Also jung und alt auf zum Stern.
— Der Saal ist gut geheizt! —
Telefon 288. Ergebenst ladet ein **G. Otto.**

Café
Reichskanzler.
Den 1. u. 2. Feiertag von 5 Uhr an
Künstler-Konzert (Schneider-Weinert).
Am 2. Feiertag von 11-1 Uhr
Frühschoppenkonzert.
Empfehle Fleischbrühe mit Fleisch-
pasteten. Preiswerte gute Weine
und Biere. — Ergebenst ladet ein
Wald, Birke.

Großer Masten-Ball

Sonnabend, den 7. Januar 1922
Beginn 6 Uhr — Demast. 10 Uhr
veranst. v. d. Sächs. Fechtch. Riesa



Herrenkarte 30.- M., Damenkarte
20.- M., Zuschauerk. Saal 15.- M.,
Galerie 10.- M. (einschl. Steuer)
Hotel Höpfner, Riesa

Konditorei und Café Grube
Kaiser-Wilhelm-Platz 2 — Fernsprecher 549
Täglich Künstler-Konzert.

Schützenhaus Riesa.
1. und 2. Weihnachtsfeiertag
feine öffentliche Ballmusik.
Anfang 4 Uhr.
H. Eweisen.

Dampfbad-Schänke.

Auskauf von Reisetwiler Vorkbier.
H. Vorkwürschen. Gute kalte und warme Speisen,
Hochachtungsvoll **Emil Zimmer.**

Grosse Auswahl in
Lampen
Kronen
Antiquitäten

Jedes Stück ist deutlich sichtbar
mit dem Preise ausgezeichnet.
Kretschmar, Bösenberg & Co.
Dresden-A., Sarrestr. 6/7
(Nabe Pirnaischer Platz).

Wo? gehen wir die
Feiertage alle
hin? Alle zu
Wunsch's
fidelem Kaiser
im Kronprinz

Gasthof Niederlommahsch.
1. Weihnachtsfeiertag
öffentlicher
Unterhaltungsabend
vom Männer-Gesangverein
Zimmergrün, Niederlommahsch,
mit darauffolgendem
feinem Ball.
Mittwoch, d. 10. Januar 1922
großes Extra-Konzert
mit Karfenschaus.

Gasthof Weida.
Zum 2. Weihnachtsfeiertag
öffentl. Ballmusik.
Anfang 6 Uhr. Ergebenst
ladet ein **Karl Seydewitz.**

Gasthof Zeithain.
An den beiden Feiertagen
ladet von 4 Uhr ab zur
Ballmusik
freundl. ein **Oerm. Jentsch.**
H. Bockbierauschank.

Gasthof Lentewitz.
1. und 2. Feiertag ladet sie
Ballmusik
freundlichst ein **Paul Gräfe.**

Gasthof Stöitz.
2. Feiertag ladet zum
Weihnachtsball
(Anfang 6 Uhr)
freundlichst ein **J. Hofker.**



H H
Ersten und zweiten
Weihnachtsfeiertag
von nachm. 4 Uhr
Hotel
Höpfner

Freiwillige
Sanitätskolonne
Stellen zur Glockeneinholung
am 2. Feiertag 1/2 Stunde vor
Stellen des Junges in Stadt
Dresden. Um zahlreichste Be-
teiligung in Uniform bittet
der Kolonnenführer.

25. 12. 4 U. Schwestern-
abend. Teilnahme z. Th. sof.
erwünscht.
Die heutige Nr. umfaßt
10 Seiten.

1. Beilage zum „Nießer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag: Dager & Winterlich, Nieße. Geschäftskarte: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Döhnel, Nieße; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Nieße.

Nr. 800.

Sonntag, 24. Dezember 1921, abends.

74. Jahrg.

Weihnachten.

Weihnachten 1921. — Zum vierten Male seit den Novembertagen des Jahres 1918 feiert Deutschland das Fest Christi Geburt. Der Tag der Geburt Christi wird in der ganzen Welt, wo Christen wohnen, festlich begangen. Nirgends aber finden wir die tiefe Erinnerung, die das deutsche Weihnachtsfest auszeichnet. Mehr noch als zur Jahreswende pflegen wir am Weihnachtsabend unsere Fenster zu hängen und in die Vergangenheit zurückzuschauen. Und Erinnerungen werden wach und Bilder vergangener Tage.

Vorges und frohlich haben wir einst unter schönsten Fest gefeiert. Dann kamen Jahre, in denen uns die Sorge um das Schicksal unserer Väter, die brauen die Felde mit ihren Weibern die Heimat schützten. Jahre, in denen wohl auch Gram und Trauer und Angehörige, die der Heimat ihr Leben opfern mußten, die Weihnachtskerzen erlöschten. Heute liegt Deutschland zerbrochen und geteilt am Boden, zerbrochen durch eigene Schuld, gequält durch fremde Anmaßung, durch den Siegerhaß und den Vernichtungswillen unserer Feinde. Jedes Jahr, das seit dem Zusammenbruch verlossen ist, stand im Zeichen neuer und schwererer Kämpfe, die schließlich in dem Londoner Ultimatum ihren Höhepunkt fanden. Schwerer noch als in den Tagen des Krieges liegt heute die Sorge auf allen, die das Schicksal der deutschen Volksgemeinschaft über das der einzelnen Verantwortlichen stellen. Wie werden sich die kommenden Tage gestalten? Haben wir Grund zur Hoffnung auf eine lichtere Zukunft?

Ein Jahr Erfüllungsvollheit liegt hinter uns. Mit dem besten Willen und den ehrlichsten Absichten sind wir daran gegangen, das zu leisten, was unsere Gegner in wahrstimmiger Verbrennung von uns forderten. Der Gang der Dinge hat bewiesen, daß es unmöglich gewesen ist, und feste, ganz feste wollen wir der Hoffnung Raum geben, daß die Zeit des Schweren für uns vorüber ist.

In aller Ohnmacht, zu der wir durch das Friedensbittat verurteilt sind, sind wir doch nicht ohne Einfluß auf die künftige Gestaltung unserer Schicksale geblieben. Und deshalb erscheint es als ein Hauptverdienst unserer Tage, daß wir den Mut nicht sinken lassen und unserer Kraft vertrauen, die schon so unlagbar Schweres überwunden hat. Die Zeit ist vorbei, in der wir an dem Wert des deutschen Weisens zu zweifeln anfangen. Was in der letzten Zeit, und ganz besonders im letzten Jahre, an Arbeit geleistet worden ist, ist soviel, daß wir die Zukunft haben dürfen, daß weder der Weltkrieg noch der Zusammenbruch es vermocht haben, die deutsche Kraft zu brechen. Deutsche Arbeitskräfte und deutsche Köpfe zu vernichten. In diesen Eigenschaften, die von jeher die Merkmale deutscher Weisheit gebildet haben, liegt die Quelle für die Gesundung des deutschen Volkes.

Die biblische Verheißung: „Friede auf Erden!“ hat sich noch nicht durchzusehen vermocht. Noch tragen die Wälder der Erde in Waffen, noch werden täglich neue Werkzeuge erfinden, die keine andere Bestimmung haben als Tod und Verderben zu bringen. Noch steht Friedensland, verhebt durch eigenschlichte Pläne der europäischen Gewalttäter, in offenem Kampfe mit den Türken. Swanten kämpfen in Marokko, und in dem unfaulen Rußland tobt in zahlreichen Provinzen der Bürgerkrieg. Aber auch in diesem trostlosen Dunkel leuchtet ein heller Stern: Zum ersten Male, so lange Geschichte geschrieben wird, haben sich aus freiem Willen die Staatsoberhäupter der führenden Mächte der Erde zusammengeschieden, um über die Mittel zu beraten, durch die eine rückläufige Bewegung in dem Betreffen der Völker herbeigeführt werden kann. Und wenn nicht alle Reichen trügen, bedeutet die Washingtoner Konferenz den ersten Schritt auf einem neuen Wege, der die Welt, nachdem sie sieben Jahre lang sich selbst verweigert hat, zum wirklichen Frieden führen kann.

Noch niemals um die Weihnachtszeit waren Dinge von solcher Bedeutung im Werden wie in diesem Jahre. Und wenn sich auch nicht alle Hoffnungen, mit denen wir heute in die Zukunft schauen, reiflich erfüllen: etwas muß Gestalt annehmen von dem, was sich vorbereitet. Und so soll uns denn der Glanz des Weihnachtens in diesem Jahre das Symbol ganz besonderer Hoffnung sein.

Anschlußpolitik oder Kleine Entente?

Von heute ab haben wir gemeinsame politische Interessen! Mit diesen Worten seines Feindgesprüches auf den österreichischen Bundeskanzler Schöner suchte der tschechische Außenminister Beneš den Grundgedanken des soeben zwischen Deutsch-Oesterreich und der Tschechoslowakei abgeschlossenen Staatsvertrages zu unterstreichen. Nachdem die deutsch-österreichische Presse lediglich von der „Erwidrerung eines Höflichkeitbesuches“ durch den Präsidenten Benáš gesprochen hatte, dürfte das Bekanntwerden des in seiner Absicht anstehenden noch weiter als in seinen Worten gebenden Vertrages für viele Kreise eine Überraschung bedeuten, die nur durch die sehr offenkundigen Pressenvereinigungen der Tschechen auf einen Eintritt Deutsch-Oesterreichs in die „Kleine Entente“ etwas gemildert werden. Ein offizieller Eintritt Oesterreichs in diesen bunten Bund der Bündnisstaaten ist im Vertrage allerdings nicht vorgesehen. Gewisse Paragrafen sowie die Begleitumstände des Abkommens deuten aber an, wohin die Kette geht. Artikel 5 verpflichtet beide Staaten zur gegenseitigen Mitteilung der wirtschaftlichen Konventionen, d. h. der den wesentlichen Inhalt der Kleinen Entente anscheinend verbindlichen Vereinbarungen der Tschechoslowakei mit Kroatien, Serbien, Slowenien, Rumänien und Polen. Da auch in der heutigen Zeit der wesentlichsten abgeklärten Völkerdiplomatie ein Bündnis desselben ein Ziel zu haben pflegt, wegen es sich richtet, ist es nicht schwer, im vorliegenden Falle diesen „Gegner“ festzustellen. Es ist Ungarn und zwar in doppeltem Maße. Einmal das Ungarn der Restauration — und hier folgt eine gemeinsame Beteiligung der Vertragsschließenden mit, dann das Ungarn des Edeburger Gewaltstreiches, — hier herrscht Oesterreichs Interesse vor. Wegen die Gefahr „aller Pläne und aller Versuche einer Erneuerung des alten Regimes“ vom Standpunkte der äußeren und inneren Politik werden bei der Paragrafen 4, eine Art Verallgemeinerung des beim letzten Karlstädter geschlossenen Sozialistenabkommens, das damals mitgeteilt wurde. Dieser Artikel steht auch gegenwärtig bedrohliche Distanzierung bei der Bekämpfung „schwerer Umtriebe“ vor. Seinen eigenartig pikanten Beigeschmack gewinnt er aus der Tatsache, daß die österreichische Regierung als Vertragsunterzeichnerin sich zur härteren Haltung als Christlichsozialen, also grundsätzlichen Anhänger der Habsburger zusammenschließt. Da für die Tschechoslowakei die Gefahr einer inneren Umwälzung nicht besteht, erhält also in der Praxis die Tschechi das Recht zum Einmarsch in Oesterreich, falls dort der übrigens unvorstellbar sehr unwahrscheinliche Versuch einer Restauration gemacht werden sollte.

Die Auffassung Frankreichs.

Die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Ordnung das dringendste Problem.

Frankreich will unter gewissen Voraussetzungen auf den Londoner Zahlungsplan verzichten.

Der Pariser Korrespondent der „Vossischen Zeitung“ berichtet über die Auffassung Frankreichs in den auf der Konferenz von Cannes zu erörternden Fragen auf Grund einer an ausländische französische Stellen erhobenen Information, daß im Gegensatz zu England Frankreich eine gleichzeitige Lösung der drei großen Probleme — die deutsche Frage, die mitteleuropäische Frage und die russische Frage — für unmöglich halte. Frankreich betrachte die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Ordnung in Deutschland als dringendstes Problem, durch dessen Lösung allein eine brauchbare Grundlage für den wirtschaftlichen Wiederaufbau in Europa geschaffen werden könne. Für die Sanierung der deutschen Finanzen, die als Voraussetzung für die Wiederherstellung normaler Wirtschaftsbeziehungen zu gelten habe, hätten die französischen Sachverständigen ein Programm ausgearbeitet, das eine Erweiterung der Befugnisse des Garantieauschusses, nicht aber die Einlegung einer ständigen Kontrolle vorsehe. Der französische Vorschlag bezöge sich zunächst eine Neuordnung der Reichsbankverwaltung nach dem Vorbild des Statuts der Bank von Frankreich oder der Bank von England für unerlässlich. Er fordere weiter die Schaffung einer Devisenkontrolle zur Verhinderung von Devisen Spekulationen und verschärfter Vorschriften über die Devisenabgabe von der deutschen Ausfuhr. Unter der Voraussetzung, daß eine Sanierung der deutschen Finanzen erreicht werde, ist Frankreich bereit, auf den Londoner Zahlungsplan zu verzichten und bei der Lösung der Reparationsfrage auf einer völlig neuen Grundlage mitzuwirken. Frankreich habe auch nichts dagegen einzuräumen, daß das Reparationsproblem auf der Konferenz von Cannes unter Zuziehung Deutschlands besprochen werde. Nach dem französischen Plan würden die in London vereinbarten Jahreszahlungen durch eine große internationale Anleihe, die 15 bis 16 Milliarden Goldmark erreichen könne, abgelöst werden.

England hat seinen Standpunkt deutlich dargelegt.

„Daily Chronicle“ berichtet über die letzten Beratungen zwischen Briand und Lloyd George. Dem französischen Minister sei deutlich gesagt worden, was Großbritannien denke. Bei der wirtschaftlichen Wiederherstellung müsse Europa als Ganzes behandelt werden. Deutschland, Rußland und die neuen Nationen müßten in den Plan mit hineingebogen werden. „Daily Chronicle“ sagt den Franzosen sei anscheinend der volle Ernst der Lage Englands unklar. Die englische Öffentlichkeit fordere von Lloyd George die Behebung des Handels, Behebung der Arbeitslosigkeit und Herabsetzung der Einkommensteuer. Die Not Englands sei größer als die Frankreichs, obwohl vielleicht die kläglichen Werke und die Arbeitslosigkeit auf den

Straßen weniger eindrucksvoll seien als die Ruinen Nordfrankreichs.

Dem Berichterstatter der „Daily Express“ zufolge sind Briand und Lloyd George übereingekommen, daß Deutschland den vollen Betrag der Januar- und Februarrate nicht bezahlen könne. Sie hätten jedoch vorläufig festgesetzt, was Deutschland zahlen soll und könne. Diese Summe würde rund zwei Drittel des ursprünglich festgelegten Betrages darstellen. Deutschland werde aufgefordert werden, Garantien zu geben, daß es bei Bewährung einer solchen Erleichterung Maßnahmen ergreifen werde, um seine Finanzen in Ordnung zu bringen.

Ein englischer Finanzrat.

Lloyd George hielt gestern in der Downingstreet in London eine Konferenz mit hervorragenden britischen Finanz- und Geschäftsleuten ab, denen er den Verlauf seiner Unterredungen mit Briand auseinandersetzte. Von Seiten der Regierung nahmen an der Besprechung teil Chamberlain, Sir Robert Dorne und Worthington Evans, von Finanzleuten der Direktor der Bank von England Kinderley. Die Industrie- und Finanzmagnaten versicherten Lloyd George, daß sie ihn tatkräftig unterstützen würden. Es wurde beschlossen, die Beratungen zwischen den Vertretern der Industrie und Sir Robert Dorne und Worthington Evans in der Weihnachtszeit fortzusetzen. Auch Lloyd George wird über Weihnachten wahrscheinlich in London bleiben, um sich an den Erörterungen zu beteiligen. Die sich aus diesen Verhandlungen ergebenden Vorschläge sollen der vor Beginn der Konferenz in Cannes stattfindenden Pariser Konferenz sachverständiger Geschäfts- und Finanzleute unterbreitet werden.

Eine Sitzung des Reichskabinetts.

Der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge beschäftigte sich das Reichskabinet gestern nachmittag mit der Kohlenfrage. Die maßgebenden Stellen sind der Ansicht, daß alle Anstrengungen gemacht werden müssen, um den Kohlentransport zu steigern und damit die dem Wirtschaftsleben drohende Gefahr zu beseitigen. Im Hinblick an die Kabinetsitzung fand eine Besprechung der an der Reparationsfrage beteiligten Ressorts über den gegenwärtigen Stand des Reparationsproblems statt. Die Termine für die Verantwortung der drei von der Reparationskommission in ihrer Note vom 17. Dezember gestellten Rückfragen steht noch nicht fest. — Wie die Blätter mitteilen, trifft Dr. Rathenau heute aus London in Berlin ein.

Eine Wirtschaftskonferenz in Washington.

Aus Washington wird weiter gemeldet: Senator France hat im Senat eine Entschließung eingebracht, wonach Harding aufgefordert wird, etwa 50 Nationen zur Teilnahme an der in Washington im März n. J. abzuhaltenden Wirtschaftskonferenz einzuladen.

Deutschland und dem Gedanken der deutschen Volksgemeinschaft gegenüber bedeutet dieser eigenartige Vertrag eine offiziell unterzeichnete Fahnenflucht. Zwischen dem Anknüpfungsbedanken und einem tatsächlichen Bündnis gibt es schließlich keine Verbindungsmöglichkeit. Hier heißt: Entweder — oder — und Oesterreich hat gewählt. In allem Überflusse ist diese Fahnenflucht auch noch deutlich ausgesprochen. Artikel 1 und 2 enthalten eine gegenseitige Zusage der gegenwärtigen Nachbarn „auf Grund der bestehenden Gewaltverträge, die den Weltkrieg formal beendet haben. Das bedeutet unter anderem auch ein Aufgeben der 1½ Millionen Franzosen in Wälschen, eine Anerkennung der tschechischen Vergewaltigung, des Anschlußverbot der dauernden Herrschaft und Abschließung der deutschen Volksgemeinschaft in der Welt. Als Ersatz erhält Oesterreich die „politische und diplomatische“ Unterstützung der Tschechi in der Urgenlandfrage, deren Gesamtregelung in den Verträgen von St. Germain und Trianon ebenfalls an Oesterreichs Gunsten niedergelegt ist (Art. 1). Um also bereits etwas formell Inzuchtend zu erreichen, und um sich gegen eine innerpolitische Neuordnung zu schützen, gibt also Deutsch-Oesterreich die dochmalige deutscher Hoffnung auf! Daß diese Tat der Wiener Regierung vorläufig auf 5 Jahre befristet ist, mildert ihre Bedenksamkeit, entscheidend aber nicht die Beweggründe, aus der sie entstanden ist.

Die Washingtoner Konferenz.

Noch immer die Unterseebootsfrage.

„Daily Chronicle“ schreibt im Leitartikel zur Meldung der Washingtoner Sonderberichterichters, daß Frankreich eine Kreuzerflotte von insgesamt 300 000 Tonnen und eine Unterseebootsflotte von insgesamt 600 000 Tonnen fordere. Wenn Frankreich darauf bestehen sollte, würde es damit die Ansicht auf Rückung beschränkung zur See zum Scheitern bringen. England könne weder in der Reparationsfrage noch in der Frage der Sicherheit forsühren, Frankreich zu helfen, wenn Frankreich das dadurch Gewonnene zum Bau von Unterseebooten gegen England verbringe.

Nach einer Washingtoner Botschaftmeldung ist vorgetrieben die erweiterte Fünftschonenkommission zu einer dreitägigen Sitzung zusammengetreten. Vor der Session eine Denkschrift der Vertretung der englischen Standpunktes, der auf die völlige Beseitigung der Unterseebootsflotte hinausläuft. Darauf folgte seiner Regierung auseinander und erklärte, er sei mit den anderen Delegationen einig in der tiefen Mißbilligung der barbarischen Verwendung, die die Unterseeboots im Laufe des letzten Krieges gefunden hätten. Die Unterseebootsfrage sei schon im Laufe der Friedensverhandlungen und vor dem Völkerverbande erörtert worden. Die öffentliche Meinung habe sich ihrer Beseitigung gütig erwiesen. Die französische Delegation sei der Ansicht, daß das Unterseeboot vor allem Verteidigungswaffe sei, besonders für die mit großen Einheiten wenig versehenen Mächte. Der sich der Unterseeboots bedienen wolle, müsse davon eine bei nationalen Verteidigungsbedürfnissen entsprechende Anzahl besitzen. Unter den gegenwärtigen Umständen sei die Verwendung großer Unterseeboots am besten mit der Absicht vor den Geleisen der Menschlichkeit vereinbar, wonach die Bemannung der todsicherlichen Schiffe an Bord genommen werden müsse. Wie der Korrespondent des „New York Herald“ in Washington meldet, sind die französischen, englischen und amerikanischen Delegierten von einer Verständigung

über die Diffschiffe garnicht mehr so weit entfernt, wie allgemein angenommen werde. Maßstabsweise werde diese Verständigung in der nächsten Woche erreicht werden. Eine solche Voraussetzung werde dadurch möglich, daß die Engländer tatsächlich auf die völlige Abschaffung der Unterseeboots verzichteten. Denn sie wüßten, daß sie in diesem Punkte nicht durchbringen werden. Jetzt fährten sie einen Wegzug für die Beschränkung der Tonnage des einzelnen Unterseebootes und für ein Verbot der Verwendung von Unterseebooten bei Angriffsmassnahmen.

Der Unterausschuß der Konferenz nahm eine Entschließung an, in der eine Revision der internationalen Regeln für den Unterseebootskrieg gefordert wird. Demselben Korrespondenten zufolge sind die Amerikaner gegen ein Verbot der Verwendung von Gasen.

Streitdrohung der Breslauer Eisenbahner.

Beamte, Angestellte und Arbeiter des Eisenbahndirektionsbezirks Breslau zogen gestern nachmittag in einem etwa 8000 Personen umfassenden Zug vor die Eisenbahndirektion und forderten einen sofort zahlbaren Gehaltszuschuß von 1000 Mark sowie sofortige Regelung der Weihnachtentteilung für alle Orte. Für den Fall der Nichtzahlung wurde der sofortige Ausstand angekündigt. Es wurde eine dahingehende Entschließung angenommen und der Reichsregierung durch die Eisenbahndirektion telegraphisch übermittelt. Im Anschlusse an die Kundgebung wurden Verhandlungen mit der Eisenbahndirektion angesetzt.

Erregung der Eisenbahner in Halle und Essen.

Die Ortsvertreter der Eisenbahner in Halle und Essen haben die Entsendung eines Vertreters des Berliner Hauptvorstandes verlangt, damit dieser sich von der Stimmung der Beamten unterrichte und den Reichstheßen Bericht erstatten könne.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Das Völkerverbandssekretariat gab folgende Mitteilung aus: Der Vorsitzende der deutsch-polnischen Verhandlungen über Obereschleien Calonder ist von beiden Abordnungen dahon verständigt worden, daß die in Obereschleien stattfindenden direkten Verhandlungen bereits sehr fortgeschritten sind. Vor allem nehmen die Arbeiten der Unterausschüsse für Pölle, Kohlen- und Bergwerksprodukte, Verkehr, Eisenbahn, Post, Wasser und Elektrizitätsüberträge und soziale Verleiderung einen sehr betriebsamen Verlauf. Die Unterausschüsse sollen Calonder das Ergebnis ihrer Arbeiten vor dem 15. Januar unterbreiten, der hierauf den deutschen und polnischen Bevollmächtigten zu einer Sitzung nach Genf berufen wird. Um an Ort und Stelle etwa nötige Informationen einzuziehen, beschloß Calonder, sich nach Obereschleien zu begeben. Seine Abreise ist auf den 2. Januar 1922 festgesetzt.

Die Opposition in der R. S. D.

Die „Rote Fahne“ beschäftigt heute in längerer Ausfassung die Meldung der „Freiheit“, daß eine Erklärung, die von einem großen Teil führender Kommunisten unterzeichnet sei, gegen das Verbleiben der Führer des Märzprozesses in der Zentrale der R. S. D. protestiere. Die Erklärung trägt dem Hatte zufolge die Unterschrift von 120 Personen, wovon 66 auf Groß-Berlin, 33 auf Rheinland-Westfalen und 21 auf Königsberg entfallen. Wie die „Rote Fahne“ weiter mitteilt, hat die Zentrale die in

der Erklärung aufgestellten Forderungen nach dem Rücktritt der für den Märzpuß verantwortlichen Mitglieder abgelehnt. Die das Wort weiter meldet, wird die Opposition nunmehr über den Kopf der gegenwärtigen Zentrale hinweg einen Parteitag einberufen, auf dem die Märzaktion und ihre Führer einer schonungslosen Kritik unterzogen werden sollen.

Die Frankfurter Konferenz über den Wiederaufbau in Frankreich.

Auf der in Frankfurt a. M. abgehaltenen französisch-deutschen Gewerkschaftskonferenz, die sich hauptsächlich mit dem Wiederaufbau von 11 Dörfern bei Chaumes beschäftigte, erklärte die französische Delegation einstimmig das Ergebnis der letzten vom Reichstag beschlossenen Abstimmung, bei der immer noch 49 Prozent für die Verwendung deutscher Arbeiter stimmten, als einen wesentlichen kapitalistischer Privatinteressen, die sich diesem Wiederaufbau entgegenstellten. Die Verhandlungen wurden durch den Abg. Silberstein eingeleitet, der in seiner Rede auf die Notwendigkeit des Wiederaufbaus und der Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland hinwies. Joubert vom französischen Gewerkschaftsbund unterstrich diese Ausführungen, indem er betonte, die Frage sei für die Beziehungen der Völker Europas untereinander bedeutungsvoll und gehe weit über das engere Programm hinaus. Die Konferenz sprach sich einstimmig für die Fortführung der Vorarbeiten aus. In allen wesentlichen Grundfragen wurde vollständiges Einverständnis erzielt. Deutsch-englisch wurde ein Unterausschuß eingesetzt, dem Silberstein und Dr. Wagner angehören. Nach Schluß der Konferenz wurde ein Besprechungsabend veranstaltet, bei dem Joubert eine Rede hielt. Er führt u. a. aus, es sei aus sozialen Gründen notwendig, daß der Wiederaufbau Nordfrankreichs durch ein deutsch-französisches Zusammenarbeiten ermöglicht werde. Alle Hindernisse müßten beseitigt werden, gleichviel ob sie aus tatsächlichen Interessen oder politischen Ränken zurückzuführen seien.

Hindenburgs Antwort an Simons.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg bittet H. Z. folgende Antwort auf den offenen Brief des Herrn Reichsministers des Auswärtigen a. D. Dr. Simons zu veröffentlichen:

„Eure Ersellens führen in einem durch das Deutsche Telegraphen-Büro am 20. d. M. bekanntgegebenen offenen Briefe an mich Klage darüber, daß ich in meinem Schreiben an Seine Majestät den Kaiser und Könige vom 20. März ds. Jrs. dem Satz: „Fürchtbar rächt sich das in Versailles den deutschen Vertretern wider ihre Uebersetzung abgedrehte Zugeständnis unserer angeblichen „Schuld“ am Krage“ hinzugefügt habe: „Nicht minder rächt sich das unwahre Zugeständnis von Deutschlands „Mitschuld“, das der Minister Simons auf der Konferenz in London abgegeben hat.“

Nach dem mir vorliegenden Text haben Eure Ersellens in London gesagt: „Wer die Verantwortung für den Weltkrieg trägt, darüber wird einst die Weltgeschichte das letzte Wort sprechen. Wir alle sehen dem Ereignis noch zu nahe. Es hat mir immer fern gelegen, die deutsche Regierung von jeder Verantwortlichkeit am Krage freisprechen zu wollen. Ob aber überhaupt ein einzelnes Volk die Schuld für diesen schrecklichen Krieg trägt und ob dies ausschließlich das deutsche Volk ist, wurde durch die Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles nicht endgültig entschieden.“

Ich glaube die Entscheidung darüber, ob meine Äußerung berechtigt war, dem Urteil der Öffentlichkeit überlassen zu können.

a. St. Lüneburg, den 22. 12. 1921.
(984.) v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Erweiterung der Geldstrafe — Einschränkung der Freiheitsstrafe.

Der Reichstag hat am 17. Dezember ein Gesetz zur Erweiterung des Anwendungsbereiches der Geldstrafen und zur Einschränkung der kurzen Freiheitsstrafen beschlossen. Das Gesetz soll mit dem 1. Januar in Kraft treten. Für die Anwendung der neuen Vorschriften weist der preussische Justizminister Dr. am Schöff auf folgende Gesichtspunkte hin: Die Erhöhung der Höchstbeträge der Geldstrafen und Bußen auf den zehnfachen Betrag der bisherigen Höhe bis zum Höchstbetrage von 100 000 Mark bei Verbrechen und Vergehen bezieht sich nicht auf Ordnungsgeldstrafen und Zwangsstrafen. Durch die dem Gericht verleihe Besugnis, die Nichtvollziehung der Ersatzfreiheitsstrafen anzuordnen, wird die Möglichkeit der bedingten Strafaussetzung nicht eingeschränkt. Auch wenn das Gericht die Nichtvollziehung der Ersatzfreiheitsstrafen angeordnet hat, kann die Vollziehung der Geldstrafen bis zum Ablauf der Verjährungsfrist jederzeit wieder ausgenommen werden, sofern die wirtschaftlichen Verhältnisse des Verurteilten sich bessern. Die Justizbehörde hat alle einlaufenden Gnadengesuche, bei denen es sich um Umwandlung einer weniger als 3 Monate betragenden Freiheitsstrafe in eine Geldstrafe handelt, unmittelbar dem Gericht zu übersenden. Das Gesetz gilt als erledigt, falls das Gericht seine Genehmigung erteilt. Andernfalls geht es an den Beauftragten für Gnadenfachen zur Weiterbearbeitung. Auf die vor dem 1. Januar 1922 bei dem Beauftragten für Gnadenfachen bereits anhängig gewordenen Sachen finden diese Bestimmungen entsprechende Anwendung. Dem Gesetz ist die von der Reichsregierung der Reichstagsvorlage beigegebene Begründung beigelegt, der wir folgen: entnehmen: Der Geldstrafe ist ein neues Gebiet insofern eröffnet, als das Gericht überall da, wo wegen Vergehens bisher auf eine Freiheitsstrafe erkannt werden mußte, eine Geldstrafe anhängen angewiesen ist, wenn weniger als 3 Monate Freiheitsstrafe verwirkt sind und der Strafwert durch eine Geldstrafe erzielt werden kann. Die Tragweite der Neuerung geht daraus hervor, daß künftig z. B. in milder liegenden Fällen des einfachen Diebstahls auf Geldstrafe erkannt werden kann.

Die Richtlinien für die Unterstützung der Kleinrentner.

Für die Verwendung der im Nachtragsetat für 1921 vorgesehenen 100 Millionen zur Unterstützung der Kleinrentner hat die Reichsregierung dem Reichsrat Richtlinien zugehen lassen, nach denen die Reichsausschüsse zu verwenden sind. Der Gesamtbetrag des Reichsausschusses von 100 Millionen Mark wird an die Länder verteilt, und zwar a) drei Viertel nach der Einwohnerzahl, b) ein Viertel auf die im Ortsklassenverzeichnis zum Reichsbesoldungsgebes genannten Orte der Ortsklasse A bis D bezogen, das auf die Einwohner der Ortsklasse A 25 Prozent, B 20 Prozent, C 10 Prozent mehr entfallen, als auf die Einwohner der Ortsklasse D. Maßgebend sind die Ergebnisse der neuesten Volkszählung. Aus den Mitteln dürfen Kleinrentner nur im Falle der Bedürftigkeit und nur nach Prüfung im einzelnen Fall unterstützt werden. Als Kleinrentner gelten bedürftige, im Inlande wohnende Deutsche, die selbst oder

deren Ehegatten durch Arbeit ihren Lebensunterhalt erworben haben, sich vor dem 1. Januar 1920 für das Alter oder die Erwerbsunfähigkeit ein Vermögen (auch Rente) mit einem Jahreseinkommen von wenigstens sechshundert Mark sichergestellt haben und jetzt wegen Alters oder Erwerbsunfähigkeit im wesentlichen auf dieses Jahreseinkommen angewiesen sind. Ihnen können bedürftige Verlonen gleichgestellt werden, die wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen keine Arbeit finden konnten, denen aber aus Vorsorge ihrer Angehörigen ein entsprechendes Einkommen gesichert ist. Arbeit im Sinne dieser Bestimmungen ist auch eine Tätigkeit in häuslicher Gemeinschaft, die üblicherweise ohne Entgelt erfolgt, aber im Falle der Einstellung fremder Kräfte vergütet werden müßte. Der Reichsausschuß darf in der Regel für Unterstützungen nur verwendet werden, wenn zugleich mit der Unterstützung sichergestellt wird, daß das Vermögen mit zur Deckung des Lebensunterhaltes des zu Unterstützenden in einem Umfang herangezogen wird, der der Vermögenshöhe, dem Alter und den sonstigen Verhältnissen des zu Unterstützenden angemessen ist, insbesondere auch, wenn im Falle des Todes aus dem Nachlaß eine entsprechende Rückvergütung erfolgt.

Die Ausschüsse haben einen Punkt der Regierungsvorlage dahin geändert, daß die Zuschüsse auch dann bewilligt werden sollen, wenn Länder und Gemeinden nur Unterstützungen in gleich hohen Beträgen gewähren, während nach den Vorschlägen der Regierung der Zuschuß nur zu solchen Unterstützungen gewährt werden sollte, die wenigstens zu zwei Dritteln von Ländern und Gemeinden getragen werden.

Ministerialdirektor Dr. Ritter gab namens der Reichsregierung die Erklärung ab, daß das Reich nicht in der Lage sei, die Hälfte der Kosten zu übernehmen, sondern sich innerhalb der letzten Haushaltsbeiträge nur mit einem Zuschuß in Höhe von einem Drittel an den Aufwendungen der Länder und Gemeinden beteiligen könne. Der Beschluß des Reichsausschusses sei für die Reichsregierung unannehmbar. Nämlich eine Einigung nicht zustande, so sei der Reichsarbeitsminister nach den Bestimmungen des Reichshaushalts nicht in der Lage, die zur Verfügung gestellten Mittel zu verwenden. Die Auszahlung der Beträge werde dann vorerst umgänglich sein und es müßten weitere Verhandlungen mit den Ländern eingeleitet werden. Sollte der Ausschussantrag trotzdem angenommen werden, so empfehle er namens der Reichsregierung die Annahme folgenden Antrages: „Der Reichsrat wolle bis zum Zustandekommen eingehender Richtlinien für die Verwendung der Reichsausschüsse zu Unterstützungen vorkommender Kleinrentner den Reichsarbeitsminister ermächtigen, aus den im Nachtrag zum außerordentlichen Haushalt für das Rechnungsjahr 1921 vorgesehenen Mitteln den Ländern auf Antrag vorläufige Zuschüsse zu solchen den vorbeschriebenen Richtlinien entsprechenden Unterstützungen zu gewähren, die wenigstens zu zwei Dritteln von Ländern und Gemeinden getragen werden.“ Nach längerer Debatte wurde zwar der Ausschussantrag mit 52 gegen 12 Stimmen angenommen, aber auch der Antrag der Reichsregierung, und zwar in einer etwas abgeänderten Fassung. Die Ermächtigung des Arbeitsministers erstreckt sich bis zum Betrage von 50 Millionen Mark.

Die Verlobung ihrer Kinder
Martel und Andreas
beehren sich anzuzeigen
Heinrich Hofmann
Andreas Hahn und Frau.
Gröba, Weihnachten 1921.

Lina Lehmann
Arthur Weller
Verlobte
Gröba
Weihnachten 1921.

Bertha Froberg
Artur Dähne
grüßen als
Verlobte
Riesa
Leipzig-Lind.

Die Verlobung ihrer Tochter
Gertrud und ihres Sohnes **Hans**
beehren sich hierdurch anzuzeigen
Woldemar Rosberg u. Frau
A. Wiehem und Frau.
Riesa, Hauptstr. 55 Zwickau, Glauchauer Str. 20 Riesa Nürnberg
Weihnachten 1921.

Lina Große
Paul Heine
grüßen als Verlobte
Langenberg
Riechen / Strömisch
Weihnachten 1921.

Statt besonderer Karten
zeigen wir hierdurch unsere Vermählung an
Hermann Käseberg und Frau
Helene verw. Rosenmeyer.
Riesa, „Rest. zur Burg“, am 24. 12. 21.

Frieda Müller
Otto Sippel
grüßen als Verlobte
Plotitz Neu-Hirschstein
Weihnachten 1921.

Ihre Vermählung geben hierdurch bekannt
Walter Saugh
Dora Saugh geb. Schwabenberg
Regis-Breitlingen, Bez. Leipzig / Berlin O 84
Bahnhof Löwstr. 28, I.
Weihnachten 1921.

Hedwig Kurze
Max Fischer
grüßen als Verlobte
Gromitz / Weihnachten 1921 / Riesa.

Max Müller
Hilde Müller geb. Härtel
grüßen als Vermählte
Riesa, Weihnachten 1921.

Linda Kaden
Arthur Hauold
grüßen als Verlobte
Riesa Böhlen
Weihnachten 1921.

Fritz Barthel
Johanna Barthel geb. Steiner
Vermählte
Riesa Potschappel
Weihnachten 1921.

Hedwig Richter
Paul Hofmann
grüßen als Verlobte
Großenhain-Mühlitz Popplitz
Weihnachten 1921.

Wir sind getraut!
Willy Walther und Frau
Anna geb. Theuring.
Riesa, Rieherstr. 18, AN 11, den 24. Dez. 1921.

Eile Heinrich **Elisabeth Pfeiffer**
Emil Zhelemann **Otto Zhelemann**
geben ihre Verlobung bekannt
Glaubitz / Borna Oßlag / Borna
Weihnachten 1921.

Friedel Dantke **Seib Seibke**
grüßen als Verlobte
Riesa, Weihnachten 1921.

Liesel Kürmes
Alfred Mann
grüßen als Verlobte
Riesa Weihnachten 1921 / Neuweiba.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
Suda Dämmig **Max Schulze**
Röderau / Weihnachten 1921 / Riesa.

Meine Verlobung mit Fräulein

Hilma Bennewitz,

Tochter des Herrn Gutsbesitzer Adolf Bennewitz und seiner Frau Gemahlin Minna geb. Dienst in Hohndorf, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Paul Rostig, Gutsbesitzer.

Glaubitz, Weihnachten 1921.

Die Verlobung ihrer Kinder
Johanna und Richard
beehren sich hierdurch anzuzeigen
**Kurt Dombols und Frau
Oswald Herrmann u. Frau.**
Riesa / Kirchhain N.-L.

**Johanna Dombols
Richard Auerswald**

Verlobte

Weihnachten 1921.

Die Verlobung ihrer Kinder
Ella und Erich
beehren sich hierdurch anzuzeigen
**Ewald Ludwig und Frau
Max Honymus und Frau.**
Riesa, Bismarckstr. 46d Röllwein
Weihnachten 1921.

**Ella Ludewig
Erich Honymus**

Verlobte.

Riesa, Weihnachten 1921.

Die Verlobung ihrer Tochter
Margarete
mit Herrn **Friedrich Hub**
beehren sich anzuzeigen.
Buchdruckereibesitzer
Arthur Günther und Frau
Jda geb. Gummlich.

Meine Verlobung mit Fräulein
Margarete Günther

beehre ich mich anzuzeigen.

Friedrich Hub.

Lemmitsch / Weihnachten 1921 / Riesa.

**Klara Wolf
Kurt Schumann**
Verlobte
Wilhelmsdorf i. Schls. - Riesa,
Weihnachten 1921.

**Elsa Jurich
Max Brendler**
grüßen als Verlobte
Neuweida Riesa
Weihnachten 1921.

**Marie Weymann
Paul Wawrzynek**
Verlobte
Gröba, Weihnachten 1921.

**Elisabeth Anders
Otto Schilde**
Verlobte
Nünchritz / Weihnachten 1921 / Lohmitz.

**Martha Oehler
Paul Steudel**
grüßen als Verlobte
Nünchritz Riesa-Dresden
Weihnachten 1921.

Ihre Verlobung zeigen hierdurch an
**Oiga Pinkert
Ernst Frenzel**
Weida / Weihnachten 1921 / Beerhausen.

**Alma Jenzich
Alfred Wolf**
grüßen als Verlobte
Riesa Weihnachten 1921. Weiba

**Hertha Dietrich
Alfred Röber**
beehren sich zugleich im Namen
beider Eltern ihre Verlobung
bekannt zu geben.
Braunschweig Mautitz b. Riesa
Weihnachten 1921.

Ihre Verlobung zeigen zugleich im
Namen ihrer Eltern an
**Lina Gärtner
Willy Fritsche**
Eobersen Großschöna
Weihnachten 1921.

Ihre Verlobung zeigen an
**Elisa Deder
Horst Kunath**
Riesa/Döbnitz am 25. Dezember 1921.

**Frieda Engelmann
Paul Bönisch**
grüßen als Verlobte
Riesa / Weihnachten 1921 / Gröba.

**Elfriede Hofmann
Paul Pinkert**
grüßen als Verlobte
Hof / Weihnachten 1921 / Mautitz.

**Else Frischker
Paul Vogelgesang**
grüßen als Verlobte
Riesa Weihnachten 1921. Boppitz

**Florchen Schrott
Hans Hofmann**
Verlobte.
Dresden, Weihnachten 1921.

**Frieda Jung
Curt Wünsche**
Verlobte
Riesa Gröba
Weihnachten 1921.

**Johanna verw. Scherler
Walter Gündel**
grüßen als Verlobte
Riesa Auerbach i. V.
Weihnachten 1921.

**Helene Dittrich
Hans Capretz**
grüßen als Verlobte
Riesa / Weihnachten 1921 / Dresden.

**Ella Schüttig
Martin Böttcher**
grüßen als Verlobte
Bottwarndorf / Weihnachten 1921 / Bahren.

**Margaretha Hering
Martin Krause**
Verlobte
Neuweida Röderau
Weihnachten 1921.

Ihre Verlobung zeigen hierdurch an
**Frida Niedner
Kurt Förster**
Riesa, Weihnachten 1921.

Ihre Verlobung beehren sich gleich-
zeitig im Namen ihrer Eltern anzuzeigen
**Martha Fellner
Oswin Richter**
Zittau Neu-Gröba
Weihnachten 1921.

Meine Verlobung mit Fräulein
Käthe Bethmann
zeige ich hierdurch an.
Dr.-Jug. Wilhelm Nowag.
Riesa Mannheim
Weihnachten 1921.

**Hilde Förster Toni Förster
Erich Prudio Erich Krusch**
grüßen als Verlobte
Weida, Weihnachten 1921.

**Helene Schumann
Max Zieger**
Verlobte
Riesa-Kolonie / Weihnachten 1921 / Weida.

**Gretel Wolf
Erich Hofmann**
Verlobte
Gröba, Weihnachten 1921.

**Elisabeth Arnoldi
Fritz Bernecker**
Verlobte
Riesa a. Z. Burg
Weihnachten 1921.

Café Wolf empfiehlt während der Feiertage seine neuzeitlich vorgerichteten Lokalitäten.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig.

Unsere Aktionäre werden hiermit zu der am
Dienstag, den 24. Januar 1922, vormittags 11 Uhr,
 im Sitzungssaal unserer Zentr. Leipz. Brühl 75/77, stattfindenden
außerordentlichen Generalversammlung
 eingeladen.

Tagesordnung:
 1. Erhöhung des Grundkapitals um M. 180 000 000.— auf M. 400 000 000.—, Ausschluss des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre und Festlegung der Ausgabebedingungen.
 2. Abänderung des Gesellschaftsvertrages in § 4 (Grundkapitalerhöhung) entsprechend dem Beschlusse auf Kapitalerhöhung.
 3. Wahlen zum Aufsichtsrat.
 Die Ausübung des Stimmrechts in der Generalversammlung ist davon abhängig, daß die Aktien zu diesem Zwecke spätestens am 21. Januar 1922 hinterlegt werden bei uns in Leipzig oder bei einer unserer Niederlassungen, bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft in Berlin, Bielefeld, Essen-Ruhr, Frankfurt a. M., Hannover, Königsberg i. Pr., Lübeck, Magdeburg, Münster, Stettin, Stuttgart, bei der Anhalt-Deutscher Landesbank in Dessau, bei der Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Aktiengesellschaft in Meiningen, bei dem Barmer Bank-Verein Osnabr. Fischer & Comp. Barmer, bei der Bayerischen Hypothek- und Wechsel-Bank in München, bei der Bayerischen Disconto- und Wechsel-Bank A. G. in Nürnberg, bei der Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg, bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A. G. in Köln, Krefeld, Düsseldorf und Aachen, bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A. G. in Mannheim.
 Hierdurch wird die gesetzliche Ermächtigung des Aktionärs zur Hinterlegung bei einem Notar nicht berührt.
 Die über die Hinterlegung ausgestellten Bescheinigungen dienen als Einzahlungskarten zur Generalversammlung.
 Leipzig, den 23. Dezember 1921.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.
 Peterfen. Schoen. Weibel. Grimm. Wunderlich.

Ingenieur-Akademie Wismar
 an der Ostsee
 f. Arch.-u. Bauingenieurwesen, Maschinenbau u. Elektro-Ing.

Gute Gummi-Unterlagen
 billig bei Franz Wörner, Hauptstraße 64a.

Gänsefeder-Verkauf.
 Prima geschl. ungeschliffene Gänsefedern
 leg. z. Verkauf.
Albert Haberecht,
 Röderau, am Bahnhof, Telefon 516.
 Kaufe jeden Vorken **Schlachtgeflügel** zu höchsten Preisen.

Starke Lieferne Scheite u. Rollen
 empfiehlt ab Lager
G. Heinig Langenberg.

Scheitholz
 von feinsten trockenem Ware, Spaltfläche 20-40 cm, empf.
Mitzsch, Glaubitz.

Va. Tiefbau-Stützbohle
 (markenfrei) hat dauernd am Lager
G. Heinig, Langenberg.

Roiklee
 kauft jeden Vorken zu höchsten Tagespreisen und erbittet bemustertes Angebot

Max Schumann
 Bahnhof Wölz, Post Weiskitz-Wölz, Telefon Großenhain Nr. 59.

Trodene Schnitzel Kleie, Maischrot, Mais Gerste und Hafer
 empfiehlt ab Lager
G. Heinig, Langenberg.

Zinn, Blei Messing, Zink
 kauft zu höchsten Preisen
M. Weißer son., Altemperstr. 59.

Waldschlößchen Röderau.
 Am 2. Weihnachtsfeiertag
feine Ballmusik, Anfang 4 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Alfred Jentsch.**

Gasthof Moritz.
 Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag von 5 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
 Dazu ladet freundlichst ein **Guo Arnold.**

Gasthof Münderitz.
 Montag, 2. Weihnachtsfeiertag
feine öffentliche Ballmusik
 — Anfang 4 Uhr. —
 Ergebenst ladet ein **Max Kensch.**

Gasthof Maulitz.
 Zweiten Weihnachtsfeiertag
feine Ballmusik
 — Anfang 6 Uhr. —
 Dazu ladet freundlichst ein **H. Röber.**

Gasthof Glaubitz.
 Zum 2. Feiertag von 4 Uhr ab
feine Ballmusik
 wozu freundlichst einladet **Otto Donat.**

Gasthof Gohlis.
 Den 2. Weihnachtsfeiertag von 4 Uhr an
feine Ballmusik.
 Hierzu ladet ergebenst ein **H. Runze.**

Gasthof Sageritz.
 Am 1. Weihnachtsfeiertag von 5 Uhr an
feine Ballmusik.
 Am 2. Weihnachtsfeiertag von 6 Uhr an
Tanzmusik.
 Es ladet ergebenst ein **Max Wolf.**

Danns Tanz- u. Anstandsunterricht
Hotel Höpfner, Riesa.
 Beginn des Neujahrsturms für Anfänger Donnerstag, den 29. Dezember a. c. Damen 7 Uhr, Herren 7,30 Uhr abends in gen. Lokal. Gelehrt werden alle Modetänze und der neue deutsche Einheitswalzer. Werte Interessenten, welchen an einer guten Ausbildung liegt, werden gebeten, ihre Anmeldung baldigst bei Herrn Feiler Maabe, Hauptstr., zu bewirken, wo Liste und Prospekt ausliegen. Privat-Unterricht einzeln und in Gruppen von genauem Tage an wöchentlich zweimal von 8-6 Uhr nachmittags.
 Hochachtungsvoll **Elisa Dann,** Lehrerin der Tanzkunst Mitglied der Gen. D. Tanzl.

G. Cohn & Co., Dresden-Fr.
 Hamburger Str. 39
 übernehmen für Aktienwerte Aktien, Schrott, Späne, alte Maschinen, Dampfessel, ganze Anlagen, auch Metallabfälle.
 — An- und Verkauf. — Anfragen erbeten. —
 — Fernsprecher 13043, 12348, 12069. —

Hotel Höpfner
 Fernsprecher Nr. 330

empfehlte seine Lokalitäten zu regem Besuch. Preiswerter reichhaltiger guter Mittagstisch. Gut gepflegte Biere und Weine erster Firmen. Um gütigen Zuspruch bittet **H. Höpfner.**

Gasthof Gröba.
 Montag, 26. Dezember (2. Feiertag)
feine öffentliche Ballmusik.
 Streich- und Blasmusik. Janfacenmärche. Cochbetrieb. — Schönster Damenkor. Es ladet ganz ergebenst ein **Vau Grohe.**

Zum Anker, Gröba.
 Am 1. Feiertag von 4 Uhr an
feine öffentliche Ballmusik.
Gasthof Pausitz.
 Am 2. Weihnachtsfeiertag
öffentliche Ballmusik.
 Anfang 4 Uhr. Gut geheizter Saal. Ergebenst ladet ein **E. Ostendorn.**

Gasthof Oelsitz.
 2. Weihnachtsfeiertag von 6 Uhr ab
öffentliche Ballmusik
Gasthof Mergendorf.
 Den 25. und 26. Dezember, von 4 Uhr ab
feiner Feiertagsball.
 Dazu ladet freundlichst ein **H. Röber.**

Gasthof Jahnshausen.
 1. Feiertag — Einlaß 6 Uhr, Anfang 7 Uhr
Theater-Aufführung
anschließend Ball.
 Wir laden hierzu alle Freunde und Gönner herzlichst ein. Wer sich amüsieren will, veräume nicht zu kommen. **Sportverein „Germania“, Riesa.**

Gasthof Heyda.
 Montag, den 2. Weihnachtsfeiertag
große öffentliche Ballmusik
 — Anfang 6 Uhr. —
 Hierzu ladet freundlichst ein **H. Sommer.**

„Admiral“ Bobersen.
 Den 1. Weihnachtsfeiertag
großes Gesangskonzert
 vom Gesangsverein „Eintracht“ Bobersen. — Anfang 7 Uhr.
 Den 2. Feiertag
grosse Ballmusik
 — Anfang 4 Uhr. —
 Saal an beiden Tagen gut geheizt. Es ladet hierzu ganz ergebenst ein **Rudolf Gählein.**

Reichshof Zeithain.
 Montag, 2. Feiertag, von 4 Uhr an
große öffentliche Ballmusik.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Oskar Gähler.**
 An beiden Feiertagen **Vorbier-Auskauf.**

Gasthof Weida.
 Am 1. Weihnachtsfeiertag hält der Mandollklub „Edelweiß“ sein
Weihnachts-Vergnügen
 ab. Alle Mitglieder und deren Angehörige herzlich willkommen. Anfang 8 Uhr. **Der Vorstand.**

Gasthof Pochra.
 Am 1. Weihnachtsfeiertag von 4 Uhr an
große öffentliche Ballmusik.
 Um 10 Uhr Verlosung eines Dieseltollens. — Lose gratis. **Freundlichst ladet ein H. Dorn.**

Gasthof zum Schwan
 — Rerzdorf. —
 Montag, 2. Weihnachtsfeiertag
feine Ballmusik
 Anfang 4 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Richard Reiche.**

Möbel
Schlafzimmer
 Abnehmrichtungen Sofa, Kaffeeleuchte Ganz u. Aufgarnaturen sowie alle Einzel- und Kleinfabrik sind stets in schöner Auswahl vorhanden und kaufen Sie immer preiswert und gut.
Gerhild Möbelhaus
 Riesa
 Goethestraße 25

Stangen
 in allen Größen,
Zaunmaterial, Pfähle
 empfiehlt
Döllscher am Schlachthof.
Kunsthandl. B. Rutsch
 Dresden-A.
 Eibonienstraße 27
 (Nähe Hauptbahnhof)
 kauft

Gemälde
 von Carus, Mecken, Wapperich, Dahl, Graf, C. D. Friedrich, Hier, Kugelgen, Liebermann, Dreber, Sparmann, Gille, Hedenbach, E. F. Lehme, Ludwig, Richter, Stange, U. Reinrich u. i. w.

Treppeneisern Kuchendeckel Handwagen Kastenwagen
 (8 Str.) empfiehlt
Döllscher, am Schlachthof.

Felle aller Art
 kauft zu höchsten Preisen
Otto Weizner
 Zellhandlung, Altmarkt 3,
Rübenschneider
 empfiehlt
Robert Schlegel Streumen.

Modellschlitten Handwagen
 sowie Ersatzräder
 billigste Bauart — in allen Größen — zu äußerst. Preisen.
W. Spengler gegüß. Kaiserhof

Reparaturen
 an Fahrrädern, Nähmaschinen, Sprühdapparaten schnell u. billig.
 Bei Nähmaschinen komme auf Wunsch ins Haus.
Fahrradhand Otto Mühlbach, Riesa
 Bismarckstr. 11, GutsSchloßstr.

Versteigerung
 von Nachlaß pp. Einhebung von Forderungen übernimmt
Nürbchen, Riesa.
 Zuberläufiger

Klavierstimmer
 selbständ. Klavierbauer, hat hier zu tun und könnte einige Klaviere mit stimmen. Werte Offerten unt. „Stimmer“ an das Tageblatt Riesa erbeten.
Mandolinen-Unterricht
 wird gründlich erteilt
Großenhainer Str. 25, 2.

Hauschlachtungen
 führt prompt und sicher aus
Emil Jähnichen, Riesa 27.



Weihnacht!
Von H. B. K. Nachdr. verb.
Scheinst du wieder, Weihnachtssonne,
Soch vom Himmel erdenwärts?
Straßst die süße Kinderwonne
Auch ins ärmste Menschenherz?
Tausend Engelscharen wieder
Aberm Feld und Jubelstalle
Sofanna! Sofanna!
Und die Hirten singen Lieder
Vor dem Kind im Herbergsstalle!
Ach, dann wird auch unser Dunkel
Wieder von dem Stern erhellt,
Der mit selbigem Gesunkel
Aberglänzt die Nacht der Welt.
Und aus lichtverklärtem Herzen
Singen wir froh Not und Grauen
Sofanna! Sofanna!
Denn im Glanz der Weihnachtskerzen
Werden wir das Christkind schauen!

Weihnachten.
Die Weihnachtszeit, die seligste Zeit! Was ist es? Ein Fest der Liebe. Wir bekümmen uns dankbar und froh, daß wir einander noch haben, um enger und lechter, treuer und gütlicher zusammenzubalten, um einander zu beglücken. Hinweg in diesen heiligen Tagen mit allem, was Menschen untereinander betrüben und verbittern kann! — Begnungen ist die tote Nacht, zum Leben ist die Lieb' erweckt! — Ein Fest der Kinder. Da gehen Tür und Lure auf, da kommt der Kinder Jubelhaus, aus Türen und aus Fenstern dringt der Kerzen warmes Lebenslicht. Wer läßt die Scharen froher Kinder, die unter dem drehenden Christbaum jubelnde Lieder singen und an Gaben und Geschenken sich freuen? Weihnachten, das zarteste, gemütvollste Kinderfest. — Ein Fest der Freunde. Die Arbeit darf einmal ruhen, Kampf und Not des Lebens vergessen sein. Alle Arme und Reiche, Alte und Junge, Gottesfreunde und Gottesfremde rufen das Fest zur Freude. Siehe, ich verlässige euch große Freude, die allem Volke widerfahren soll.
Dennoch wird es in unserer Zeit vielen schwer, Weihnachten zu feiern. Sie können keine rechte Stimmung dazu aufbringen. Ja, die fürchten sich vor dem Heiligtage. Die Anspannung von Mühe, Arbeit und Sorge ist zu groß und macht müde und stumpf. Bittere, harte Schläge des Schicksals, Armut und Not des Daseins, Haß und Ungerechtigkeit der Menschen schlagen brennende Wunden. Wollends die äußere und innere Not unsrer Volkes, das grausame, sinnlose Weltgeschick seit Ausbruch des großen Krieges liegt wie eine schwere Last auf ihren müden, gequälten Seelen. „Dunkel bedeutet den Erdkreis und Finsternis die Völker.“ Schon rehet man von dem Tode unsres geistigen und kulturellen Lebens, vom Untergang des Abendlandes.
In solcher Not muß man auf hohe Worte stehen; muß man zu dem Innerlichsten und Tiefsten, zu dem Behnen der Weihnacht durchdringen. Das ist die hehrste Gottheit des Festes: Fürchtet euch nicht! Welt ging verloren, Christ ist geboren. Der Fromme grüßt mit den Hirten in der heiligen Nacht das Kind in der Krippe, das heranwuchs zum Herrn und Meister seines Lebens. Von ihm, dem großen Bruder und Führer, läßt er sich am Feste der Liebe zugleich zum Glauben an die ewige Liebe führen, die, so rätselhaft und unerforschlich ihre Wege sind, dennoch in dem Weltgeschehen und im einzelnen Menschenleben waltet und regiert und aus allem Niedergang und Tod, durch alle Katastrophen hindurch immer wieder ein neues Leben schafft. Und so kommt zu dem Glück der Kinder der Jubel der Gotteskinder, die zuverlässig vertrauen, Selbstsacht und Weidenschaft überwinden und ein unzerstörbares Leben in sich tragen. So mündet das Fest der Freude in die große, klare göttliche Freude, die die Seele aus dem Finsternis und der innerlichsten, tiefsten, leelischen Kräfte des Christentums, die mit Jesus in die Welt gekommen sind. Das allein hilft, macht furchtlose, starke, freigewild Menschen, die den Kampf trotzig aufnehmen mit Jammer und Not, Unrecht und Unterdrückung auf Erden.
Mannigfache Not ist unter uns in allem prunkenden Schein, der nur nach außen glänzt. Aber grade in der Finsternis scheint an Weihnachten das Licht der Welt. Es leuchtet wohl mitten in der Nacht. Vergessen wir es nicht: die alte, liebe Weihnachtsgeschichte spielt in dunkler Nacht unter armen, müden Menschen. Weihnachten fällt immer wieder bei uns in graue, trübe, kalte Dezemberstage. In der Nacht schauen wir die Sterne am fragelndsten. Je größer die Finsternis um uns und in uns, um so inniger und ernster, tiefer und frommer müssen wir Weihnachten feiern. Ohne die Sonne der göttlichen Freundschaft, die ihnen an Weihnachten leuchtet, könnten es viele gar nicht aushalten. Sie scheitern auch denen, die nicht bis zur tiefsten Seligkeit des Festes durchzudringen vermögen. Den Frommen aber wird es bewahrt und gewahrt: in der stillen, heiligen Nacht geht Gott vorüber, sein Heiligtum glänzt sie im Kind

in der Krippe und sie grüßen ihn wieder mit fröhlichen, jubelnden Weisen: Ehre sei Gott in der Höhe! — Dr. G. Zeiner, Leipzig-Gohlis.

Der Mutter Geschenk.
Eine einfache Weihnachtsgeschichte von Adolf Starb.
Durch zwanzig Jahre waren Gottfried Karner und ich die besten Freunde. Auf der Schulbank im ersten Jahrgang des Gymnasiums war unsere Freundschaft entstanden und war als festes Bestium mit uns in das Leben hinaus gewandert, als wir daran gingen, uns eine Existenz zu gründen, ich als Arzt, er als Rechtsanwält. Und dann, ganz unvermittelt, kam ein jäher Riß in unseren Bund.
Die Ursache war natürlich eine Frau. Gottfried besaß ein zartes Empfinden; dabei war er so schüchtern und im Gefühl seiner Schwermüdigkeit beinahe menschenschau, daß er das dritte Jahrzehnt erreichte, ohne daß je eine Frau in seinem Leben eine Rolle gespielt hätte. Kein Wunder, daß er nicht widersehen konnte, als die glühende Alma ihre Reize nach ihm auswarf. Nach kurzer Zeit war er rettungslos verliebt, und er dachte an Heiraten. Ich riß ab, ich warnte, denn ich sah klarer wie er, dessen Liebe die Liebe geliebter hatte. Gottfried war nicht der Mann, in der Ehe mit einer herzlosen Puppe sein Glück zu finden. Und mehr war Alma nicht, eber noch weniger. Ich warnte, aber wie es immer geht; die Liebe war härter als die Freundschaft. Eine Entfremdung trat ein, und unser Freundschaftsbund bekam einen tiefen Riß.
Der Weihnachtsabend kam. Von Kollegen, die im Hause bei Almas Eltern verkehrten, wußte ich, daß für diesen Tag die Verlobung geplant sei. Auch ich hatte eine Einladung bekommen, aber ich hatte ganz und gar keine Lust, hinzugehen. Um die Einladung desto leichter auszusagen zu können, übernahm ich für einen jungen Kollegen, der Assistent im Spital war, den Dienst in der Weihnachtsnacht.
Es war gegen 10 Uhr. Ich hatte den letzten Rundgang durch die Krankenzimmer beendet, und schickte mich eben an, bei einem Glase Punsch und einem guten Buch das Fest nach meiner Art zu feiern, als es an die Tür klopfte und niemand anderer hereintrat, als mein Freund Gottfried. Er war seltsam gelächelt, aber seine düßere Miene zeigte deutlich genug, daß er nicht als glücklicher Bräutigam zu mir käme. Schweigend hob ich ihn den Stuhl hin. „Ich war in deiner Wohnung,“ begann er, „und als ich erfuhr, daß du Spitaldienst tust, kam ich dich hierher nach. Inerst muß ich dich um Verzeihung bitten, daß ich deine freundschaftliche Warnung so schlecht löschte. Wir bleiben doch die Alten, nicht wahr?“ Freudig schlug ich in die dargebotene Rechte. „Und deine Verlobung mit Alma?“ fragte ich. Er runzelte die Stirne. „Es ist aus, reden wir nicht mehr darüber.“ Aber er sprach doch darüber, und zwar recht bald, noch am selben Abend.
Ich wollte mich heute erklären. Und wenn die Geschichte mit dem Weihnachtsfesten nicht dawischen gekommen wäre, dann wäre ich jetzt schon verbunden. Willen glaube ich daran, daß es gute Feen gibt, welche ihre Lieblinge in Augenblicken der höchsten Gefahr zu beschützen wissen. Du weißt es, meine Mutter hat mir nie lange Briefe geschrieben. Sie ist ein Bauernweib und ihre von harter Arbeit schwer gewordene Hand hat es erlernt, die Feder zu führen. Aber wenn sie auch nicht schreiben kann wie die Frau Geheimrat oder die Frau Professor, in ihrem Herzen, das verfähert sich dir, da spricht sie schöner und wärmer zu mir, als es diese Damen vermögen. Und einmal im Jahr schickt sie mir auch eine eigenhändige Nachricht: Einen Weihnachtsstuden. Schließlich ist der Unterschied nicht so groß, ob die Hand zur Feder greift, um ihre Liebe zu beweisen, oder zum Kundenblick. Ich bitte dich, lasse nicht. Die Sache ist ganz und gar nicht lächerlich. Na, kurz und gut, als ich heute morgen meinen Weihnachtsstuden pünktlich bekam, da schoßten mir die Tränen in die Augen. Ich stellte mir vor, wie Mutter in der niederen Stube am Kochisch gestanden und mit dem mageren faltigen Händen den Teig geknetet hatte. Sie ist jetzt 70 Jahre vorüber, Friß, und das Arbeiten wird ihr schwer. Sie hat schon viel gearbeitet in diesen fleßigen Jahren. Aber meinen Weihnachtsstuden eigenhändig zu bereiten, das läßt sie sich nicht nehmen. Siehst du, da fiel mir ein, in dieser Stimmung müßte ich am besten mit meiner Braut reden können. Aber es war noch zu früh am Tage, und dann kam der Beruf dazwischen, und so wurde es Abend, ebe ich mich auf den Weg machen konnte. Da aber war es nicht mehr an der Zeit, denn jetzt war sie wohl nicht mehr allein. So verschob ich die Aussprache doch auf den Abend. Mir fiel ein, daß ich ihr doch ein Weihnachtsgeschenk machen müßte. Aber was? Ich ging durch die Gassen und suchte und suchte und fand nichts Gelegnetes. Plötzlich stand ich wieder vor meinem Hause, und da fiel mir ein: „Du schenkst ihr den Weihnachtsstuden und schreibst ihr ein Briefchen dazu, worin du die fecksame Gabe erklärst.“
Gesagt, getan. Ich schrieb ihr von Mutter — kurz und gut, ich schrieb ihr so, wie mir's ums Herz war, legte den Brief auf den Kuchen, packte beides ein und machte mich auf die Suche nach einem Dienstmann, welcher das Geschenk hinaustragen sollte. Aber ich fand keinen und als ich schließlich vor Almas Haus stand, da dachte ich mir, das einfachste ist, du trägst das Paket selbst hinauf und gibst es ab. Wenn du den Kragen in die Höhe schlägst, wird dich das Studienmädchen in dem finsternen Flur nicht erkennen.

Gesagt, getan. Das Mädchen nahm mir das Paket ab und verschwand im Zimmer, die Tür hinter sich offen lassend. Ich sah Alma mit ihrer besten Freundin, besäftigt, den Christbaum anzubinden. Sie stürzten sich auf das Paket, rissen die Hülle ab, betrachteten verbucht den Inhalt und dann beugten sich zwei blonde Köpfe über den Brief. Er langte nach einer Zigarette, zündete sich dieselbe an und blies den Rauch in die Luft. Ich ahnte, was in ihm vorging, und schweig. „Sie haben gelacht, Friß, helbe haben sie gelacht, über den häuerischen Weihnachtstuden und über meinen Brief; die Freundin machte eine spöttische Bemerkung über das alte Bauernweib und Alma lachte dazu! Freilich, zwei Minuten später, als ich mitten im Zimmer stand und schweigend den Kuchen wieder einpackte, da lachten sie nicht mehr. Alma, glaube ich, wollte etwas sagen. Aber ich blickte sie nur an, und so schweig sie. Und ich ging.“
So, und jetzt machen wir einen Strich unter die Geschichte; du brauchst uns einen Grog, wir verzehren zusammen den Kuchen und wollen es uns recht lustig und gemächlich machen. Nicht wahr? Aber in seinen Augen standen, als er dies sagte, zwei große, helbe Tränen.

Christnacht im Wald
Von Valentin Traudt.
Zur Oberförsterei Wolfstein im Reichardswald gehörten drei Försterstellen, deren Dienstwohnungen so tief in den Bergwäldern versteckt lagen, daß man sie nur ungern solchen Beamten gab, die noch Kinder zur Schule schicken mußten. Wenn im Winter der weite Wald im Schnee lag, war an ein Durchkommen kaum zu denken. Vom Forsthaus am Windbruch ging der Weg steil bergab und bergauf, und die anderen beiden Häuser lagen wohl im Tal, aber so abseits der Straße, daß man froh war, wenn man nicht unter Menschen brauchte. Und Menschen hatten die drei Förster, die hier den Wald hüteten, nicht nötig. Der oben am Windbruch hatte alles in der Welt verloren, Frau und Kind und Hab und Gut. Seine beiden Einsiedlerkollegen im Tal waren erst recht zwei mackwürdige Käuze. Wie oft er ihnen auch den Wiberstim alle Menschenmögliche und Menschenwünsche „auseinandergelegt“ hatte, der „lange Müller“ wollte nicht, daß sein Sohn, der Doktor, des „roten Baum“ Tina freie, weil zum Leben in erster Linie Geld gebäre. Und der „rote Baum“ hatte stolz gesagt, seine Tochter brauche sich nicht wegzutreiben und bekomme eine so feine Ausbildung, daß sie den Rechten wohl glücklich machen könne. Es hatte lange gedauert, bis der Alte vom Windbruch die beiden Kollegen wieder verführt hatte. Im Laufe der Jahre war es auch wieder zu einem guten Einverständnis gekommen, nur der Kinder durfte in der Unterhaltung nicht geachtet werden.
„Bogen eures schlechten Gewissens!“ Das war das letzte Wort, was sich der Alte vom Windbruch zu der Sache erlaubt hatte. Dieser Alte mit dem sturmartigen Miene, dem klaren Verstand und dem warmen Herzen! Ja, wenn er in der ersten Rainacht vor ihnen auf dem Hirschfeld stand und von den Ähnen erzählte, oder wenn er sie zur Sommerwiese in seinen Berggarten geladen hatte und von dem Glück, das in der Nacht verflucht, erschütternde Bilder malte; dann mußte man ihn als einen Weisen verehren. Nun hatte er sich auch wieder durch die Schneedecken seines Berges getrieben und ihnen mit Schreiben, weil er sie nicht angetroffen hatte, an die Tür geschrieben: „Christnacht im Wald.“
Also wieder wie seit Jahren die fecksame Feiler, die das Herz ergreift wie ein Wort aus weltlicher Höhe ... Und sie kommen zu dem Alten, der am Hirschfeld schon wartet. Schweigend liegt der Wald in der unbefleckten Reinheit des Reinschnees. Ein wunderbarer Sternbimmel blüht durch die dunklen Wipfel. Da fällt ein heller Lichterglanz durch die Stämme und weckt Millionen farbiger Fünkchen im glitzernden Schnee. Auf dem Hirschfeld steht der Weihnachtsbaum der drei Einamen, schlücht und ernst, nur geschmückt mit dem Silbermantel unzähliger Kerzen. Und dann singt der Alte mit seiner tiefen Stimme, die wie eine Domglocke klingt, das Lied von der Krippe, die empfangen ist an einem Reislein zart. Nachher werden sie ihre Pfeifen anzünden und auf das Verlöbten des letzten Lichtscheins warten, um endlich hinauf zu klettern zum Windbruchhaus, wo ein gedeckter Tisch wartet.
Der Alte singt! — Ein süßerer Klang antwortet. Wohl wie Engel anzuhören. Und es schlängelt sich eine weite Verlenreihe von Tönen ein, getragen und tief. Durch den Wald rauscht es, und dann kommt es wie Tritte der Menschen. In den Lichtglanz treten die Kinder der beiden Männer aus dem Tal. Und die Väter schauen es mit freudigen Augen an und blicken zum Alten empor, der auf dem Hirschfeld steht und sein Lied in aller Andacht zu Ende singt, während es aus seinen Augen leuchtet wie aus einem Himmel, der die Sonne erwartet. „Sei mir geüßt, du weihnachtliches Paar! Die heilige Nacht, die nach altem Väterglauben aller Kreatur Sprache schenkt, möge auch unseren Herzen Licht schenken und Liebe und befreitendes Wort!“
Da reichten sich die Väter aus dem Wald von neuem die Hand. „Wie kommt ihr hierher?“ — „Vater, an unserem Haus stand doch geschrieben: „Christnacht im Wald.“ Ich wußte, was das heißen sollte, und da die Tür verschlossen war, ging ich heraus,“ erklärte der Sohn des „langen Müller“. „Die Sehnsucht hat mich gerufen zu dir.“ „Und an unserem Hause stand genau dasselbe,“ sagte das Mädchen. „Und da wagte auch ich den Gang durch die Nacht und traf Ewald unten am Buchsteig.“
Niemand von den Alten wagte ein Wort, und in dem Schweigen einten sich der Keinen Gemeinde bitten und stieg man zum Windbruchhaus bergan. Und als dort das Licht brannte und die Gläser klangen, tönte es in den Wald hinaus: „Die Liebe ist das Größte dienenden!“

Christnacht im Wald
Zur Oberförsterei Wolfstein im Reichardswald gehörten drei Försterstellen, deren Dienstwohnungen so tief in den Bergwäldern versteckt lagen, daß man sie nur ungern solchen Beamten gab, die noch Kinder zur Schule schicken mußten. Wenn im Winter der weite Wald im Schnee lag, war an ein Durchkommen kaum zu denken. Vom Forsthaus am Windbruch ging der Weg steil bergab und bergauf, und die anderen beiden Häuser lagen wohl im Tal, aber so abseits der Straße, daß man froh war, wenn man nicht unter Menschen brauchte. Und Menschen hatten die drei Förster, die hier den Wald hüteten, nicht nötig. Der oben am Windbruch hatte alles in der Welt verloren, Frau und Kind und Hab und Gut. Seine beiden Einsiedlerkollegen im Tal waren erst recht zwei mackwürdige Käuze. Wie oft er ihnen auch den Wiberstim alle Menschenmögliche und Menschenwünsche „auseinandergelegt“ hatte, der „lange Müller“ wollte nicht, daß sein Sohn, der Doktor, des „roten Baum“ Tina freie, weil zum Leben in erster Linie Geld gebäre. Und der „rote Baum“ hatte stolz gesagt, seine Tochter brauche sich nicht wegzutreiben und bekomme eine so feine Ausbildung, daß sie den Rechten wohl glücklich machen könne. Es hatte lange gedauert, bis der Alte vom Windbruch die beiden Kollegen wieder verführt hatte. Im Laufe der Jahre war es auch wieder zu einem guten Einverständnis gekommen, nur der Kinder durfte in der Unterhaltung nicht geachtet werden.
„Bogen eures schlechten Gewissens!“ Das war das letzte Wort, was sich der Alte vom Windbruch zu der Sache erlaubt hatte. Dieser Alte mit dem sturmartigen Miene, dem klaren Verstand und dem warmen Herzen! Ja, wenn er in der ersten Rainacht vor ihnen auf dem Hirschfeld stand und von den Ähnen erzählte, oder wenn er sie zur Sommerwiese in seinen Berggarten geladen hatte und von dem Glück, das in der Nacht verflucht, erschütternde Bilder malte; dann mußte man ihn als einen Weisen verehren. Nun hatte er sich auch wieder durch die Schneedecken seines Berges getrieben und ihnen mit Schreiben, weil er sie nicht angetroffen hatte, an die Tür geschrieben: „Christnacht im Wald.“
Also wieder wie seit Jahren die fecksame Feiler, die das Herz ergreift wie ein Wort aus weltlicher Höhe ... Und sie kommen zu dem Alten, der am Hirschfeld schon wartet. Schweigend liegt der Wald in der unbefleckten Reinheit des Reinschnees. Ein wunderbarer Sternbimmel blüht durch die dunklen Wipfel. Da fällt ein heller Lichterglanz durch die Stämme und weckt Millionen farbiger Fünkchen im glitzernden Schnee. Auf dem Hirschfeld steht der Weihnachtsbaum der drei Einamen, schlücht und ernst, nur geschmückt mit dem Silbermantel unzähliger Kerzen. Und dann singt der Alte mit seiner tiefen Stimme, die wie eine Domglocke klingt, das Lied von der Krippe, die empfangen ist an einem Reislein zart. Nachher werden sie ihre Pfeifen anzünden und auf das Verlöbten des letzten Lichtscheins warten, um endlich hinauf zu klettern zum Windbruchhaus, wo ein gedeckter Tisch wartet.
Der Alte singt! — Ein süßerer Klang antwortet. Wohl wie Engel anzuhören. Und es schlängelt sich eine weite Verlenreihe von Tönen ein, getragen und tief. Durch den Wald rauscht es, und dann kommt es wie Tritte der Menschen. In den Lichtglanz treten die Kinder der beiden Männer aus dem Tal. Und die Väter schauen es mit freudigen Augen an und blicken zum Alten empor, der auf dem Hirschfeld steht und sein Lied in aller Andacht zu Ende singt, während es aus seinen Augen leuchtet wie aus einem Himmel, der die Sonne erwartet. „Sei mir geüßt, du weihnachtliches Paar! Die heilige Nacht, die nach altem Väterglauben aller Kreatur Sprache schenkt, möge auch unseren Herzen Licht schenken und Liebe und befreitendes Wort!“
Da reichten sich die Väter aus dem Wald von neuem die Hand. „Wie kommt ihr hierher?“ — „Vater, an unserem Haus stand doch geschrieben: „Christnacht im Wald.“ Ich wußte, was das heißen sollte, und da die Tür verschlossen war, ging ich heraus,“ erklärte der Sohn des „langen Müller“. „Die Sehnsucht hat mich gerufen zu dir.“ „Und an unserem Hause stand genau dasselbe,“ sagte das Mädchen. „Und da wagte auch ich den Gang durch die Nacht und traf Ewald unten am Buchsteig.“
Niemand von den Alten wagte ein Wort, und in dem Schweigen einten sich der Keinen Gemeinde bitten und stieg man zum Windbruchhaus bergan. Und als dort das Licht brannte und die Gläser klangen, tönte es in den Wald hinaus: „Die Liebe ist das Größte dienenden!“

Zagegeschichte.

Deutsches Reich.
Eine erste Krise bei Beratung des Eisenbahn-Arbeitszeitgesetzes. Die Eisenbahnverwaltung hat den Entwurf des Arbeitszeitgesetzes mit den Hauptvertretergruppen des Personals unter Hinzuziehung von Gewerkschaftsvertretern beraten. Dabei hatten sich groÙe Meinungsverschiedenheiten ergeben, dass die Verhandlungen sehr bald auf einen toten Punkt gelangten. Nunmehr hat die Verwaltung es abgelehnt, den Entwurf mit dem Personal weiterzuberaten, weil er bereits im Kabinett in Behandlung genommen sei und weil aus ausenpolitischen Grunden und auch nach einem pers6nlichen Wunsch des Reichsfanzlers die Verbesserung der Behandlung des Entwurfes nacheilige. Hiergegen wird seitens des Hauptbeamtenrates sowie auch seitens der Gewerkschaften Protest erhoben.
Dirksfeld in einer Irrenanstalt. Der wegen des Attentats auf Erzberger verurteilte von Dirksfeld befindet sich zur Zeit in einer Irrenanstalt, da sich bei ihm Symptome von Geistesgekrtheit gezeigt haben. An eine weitere Strafverfolgung ist zur Zeit nicht zu denken.
9000 Wachsen von der Entente beschlagnahmt. Wie man den Munchener Neuesten Nachrichten" mittelt, wurden im Munchener Volksbote in den letzten Tagen 9000 Wachsen von der Entente beschlagnahmt. Die Gewehre kamen von einer Waffenfabrik aus Holland. Die Deutsche wasserrechtliche Gesellschaft hatte namlieh die Gewehre in Holland an eine fremde Macht verkaufen wollen. Der Verkauf kam aber nicht zustande, weil den Gewehre jede Bedingung fUr eine Waffe fehlte. Die Ententeaufskommission soll die Wiedereinfuhrung der Gewehre nach Deutschland ausdrücklich gehattet haben. Nun sollen die Gewehre auf Anweisung aus Berlin, vermutlich von General Rollet, der Reichstreuehandgesellschaft zur Vernichtung iibergeben werden. Fur die 9000 Wachsen ergibt sich, wenn man fur jede Wache nur den Wert von 800 Mark annimmt, ein Gesamtwert von iiber 7 Millionen Mark. In der Angelegenheit ist inzwischen eine Senkung dadurch eingetreten, dass ein Amerikaner die Wachsen gekauft hat und nun die Herausgabe seines Eigentums verlangt. Er ist gekommen, die Dille der amerikanischen Bedurfnisse in Anspruch zu nehmen, wenn ihm sein Recht nicht werden sollte.
Das Inkrafttreten des Devisengesetzes. Vom Hansa-Bund wird und geschrieben: Der Hansa-Bund, der als erste groÙe deutsche Wirtschaftsorganisation die schnelle Einbringung eines Reichsgesetzes gegen die Auswichte der Spekulation mit auslndischen Zahlungsmitteln an deutschen Bursen gefordert und dringend Abhilfe auf diesem Gebiete verlangt hat, ist der Meinung, dass die Vorlage, nachdem sie von Reichswirtschaftsrat und Reichsrat in ihrer Wirkung verscharkt ist, vom Reichstage schnellstmoglich verabschiedet werden muss. Die vorgesehene Frist vom 1. April 1922, mit dem das Gesetz praktisch in Kraft treten soll, sollte jedoch nicht gewahrt werden. Das Gesetz michte unmittelbar nach Verabschiedung durch den Reichstag in Kraft gesetzt werden. Wdre es beiz eitigen erlassen, so warden wahrscheinlich Katastrophen wie die der Wlischischen Bank und des Allgemeinen Bankvereins vermieden und dem Wirtschaftslieben schwere Erschutterungen erspart geblieben sein. Eine Erleichterung des Inkrafttretens des Gesetzes wurdte der wilden Spekulation nur neue Antriebe geben.
Jagow wunscht Strafanstalt. Der „D. J. a. M.“ zufolge hat Herr v. Jagow seinen Verteidiger gebeten, sich mit dem Reichsjustizminister in Verbindung zu setzen, um einen Strafanstalt zur Regelung pers6nlicher Angelegenheiten zu erhalten. Er wies darauf hin, dass sein ganzes Verhalten wdhrend der Untersuchung Wlrischaft darstelle, dass er nicht daran denke, sich der Vollstreckung der Strafe zu entziehen. Der Oberreichsanwalt hat, wie die „Deutsche Illu. Jtg.“ h6rt, den von Jagow erhobenen Vorstellungen gegen seine sofortige Verhaftung nicht entsprochen. Die gegen den Verurteilten verhängte Festungshaft soll in der preussischen Strafanstalt Gollnow in Pommern vollstreckt werden.
Zur Frage eines Verfahrens gegen Lubendorf. Im Verlaufe der Besprechungen zwischen dem Reichsjustiz-

minister und dem Oberreichsanwalt iiber das Ergebnis des Delaplast Prozesses wurde in der Frage, ob gegen Lubendorf die Anklage erhoben werden soll, noch keine Entscheidung getroffen. Erst wenn das Urteil im Jagow-Prozess schriftlich vorliegt, wird der Oberreichsanwalt priifen, ob ein Verfahren gegen Lubendorf in Frage kommt und wie daruber dem Reichsjustizminister Bericht erstatten. Die Kunstleistung der Angelegenheit wird der Minister wahrscheinlich Anfang Januar in Beantwortung einer kleinen Anfrage der Unabhngigen im Reichstage geben.
Wiederaufnahme der Eisenbahnfabrik. Die Eisenbahnfabrik ist am 22. Dezember auf dem mittleren Lauf der Elbe im alten Umfange wieder aufgenommen worden.
Klage an die Kommunisten. Der Antrag der Zentrale der K. P. D. bei der Exekutive der kommunistischen Internationalen (Schnellst Schritte zu unternehmen, um ein Zusammenwirken smtlicher internationalen Organisations der Arbeiterklasse zustande zu bringen, findet sowohl im „Vorwdrts“ wie in der „Freiheit“ h6rste Ablehnung.
Protest gegen das Arbeitszeitgesetz. In einer Entschlielung protokolliert der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund gegen den Entwurf eines Gesetzes zur Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter als gegen einen Versuch, den durch die Gesetzgebung der Revolution und Demobilisationszeit erreichten Achtstundentag fUr alle Arbeitnehmer auf dem Wege von Sonderregelungen wieder zu beseitigen. — Der „Vorwdrts“ erklart in seinem heutigen Veltartikel: Die Entente kann uns nicht zwingen, llinger als 8 Stunden zu arbeiten und unsere Regierung kann uns mit ihrer Diktion der Arbeitsvereinschaft nicht verlocken, einer DurchfUhrung des Achtstundentages auszuweichen. Der Achtstundentag muss erhalten und geschert werden.
Die deutsche Beschwervernote gegen die Verwendung farbiger Besatzungsgruppen. Uiber den deutsch-franz6sischen Notenwechsel in der Frage der Verwendung farbiger Besatzungsgruppen im besetzten Rheinland teilt das „D. Z.“ mit, die deutsche Beschwervernote enthalte vier Punkte vollendet, zehn Falle nachstehender Natur. Ein Fall istlicher Beleidigung, zwei Diebstahle, einen Mord, einen Fall unternatirlicher Unzucht und sines unethische Angriffe. Die franz6sische Antwortnote stellte fest, dass eine Anzahl der Falle durch Verletzung gehandelt worden sei und eine Reihe weiterer Falle unaufrichtig geblieben sei. Die deutsche Beschwervernote enthalt nur die schwersten Falle von Unethisierungen.
Tschekoslowakei.
Die Verlegung der deutschen Universitat aus Prag. Im Senat wurde von deutscher Seite der Antrag gestellt, die Prager deutsche Universitat nach Reichenberg und die Prager deutsche Technische Hochschule nach Aulss zu verlegen.
Australien.
Mobilmachung gegen Karellen. In Petersburg ist die Mobilmachung aller Kommunisten im Alter von 20 und 21 Jahren angeordnet worden. Sie werden nach Karellen entandt, wo groÙe Kmpfe stattfinden.
Frankreich.
Abkhnung der Genfer Beschlusse in der landwirtschaftlichen Frage. In der Kammer verlangte bei der vorgestrigen Beratung der Interpellation iiber die Regelung der landwirtschaftlichen Arbeiten der Sozialist Comperes-Morel fUr die landwirtschaftlichen Arbeiter die gleichen Vorteile wie fUr die in der Stadt beschftigten. Andere Redner wandten sich gegen die Genfer Beschlusse und wiesen auf die Nachteile des Achtstundentages fUr die Landwirtschaft hin. Frankreich michte infolge des Krieges gr6Ùere Anstrengungen als die anderen Nationen machen und in diesem Punkte frei sein. Der Landwirtschaftsminister vertrat die Auffassung, dass Frankreich den Genfer Beschlussen in der landwirtschaftlichen Frage nicht beitreten k6nne. Die Frage der Zuständigkeit oder Nichtzuständigkeit von Genf michte vor ein Schiedsgericht gebracht werden. Die Regierung werde auf ihre Haltung gegenuber dem Internationalen Bureau bestehen, das unflug gehandelt habe, indem es diese Frage auf die Tagesordnung setzte. Die Kammer lehnte darauf die Tagesordnung Comperes-Morel mit der Anerkennung der Zuständigkeit von Genf mit 498 gegen

29 Stimmen ab und sprach der Regierung mit 600 gegen 70 Stimmen ihr Vertrauen aus.
England.
Arbeitslosenbewegungen. Gestern fielen in London Arbeitslose im Hundepark Versammlungen ab. Da sie gedroht hatten, in die KaufstraÙen einzuziehen zu wollen, batte die Polizei ausgebreitete Vorkehrungen getroffen. Besonders die Juwelierraden wurden von der Polizei bewacht.
Roth und Willenshitt.
Prof. Dr. Ernst Brande f. Der langjdhrige Herausgeber der Sozialen Praxis, Professor Dr. Ernst Brande, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, ist gestern in der Medizinischen Klinik in Freiburg i. Br. nach langerem Leiden im 70. Lebensjahre gestorben.
Friedrich von Thierck f. Gestern nacht ist infolge Herzschlag der hervorragende Munchener Baukntler Professor Dr. Friedrich von Thierck im Alter von 89 Jahren gestorben. Er ist u. a. der Sch6pfer des Justizpalastes in Munchen und des groÙen Kurbaus in Wiesbaden.
Elektro-galvanische Heilweise, ein Handbuch zur Selbstbehandlung fUr Kranke und Gesunde. Herausgegeben unter dtirftlicher Mitarbeit von G. Bodin u. H. v. G. S. J. Kurzwangen, hab. Schwarzwald. Zweigiederlagen: Konstanz, Dresden, Kreuzlingen (Schweiz) 276 Seiten, 24 Bildertafeln, 6. Auflage. Preis 38.— M. Das neue Werk enthalt nicht nur eine in durchaus vollstndmiger Sprache geschriebene Darstellung iiber Wesen und Wirkungen des galvanischen Stromes im Allgemeinen und im Speziellen iiber das Wohlmutth-Verfahren, sondern gibt auch eine Methodik zur Anwendung dieser Str6me auf den gesunden und kranken Organismus in einer so ersch6pfenden und klaren Weise, wie dies bisher nicht der Fall gewesen ist. Daher diirfte dieses Buch allgemeines Interesse beanspruchen. Es soll insbesondere zeigen, dass durch Selbstbehandlung mit dem Wohlmutth-Verfahren elektro-galvanischen Stroms verschiedene Art erfolgreich, rasch und sicher bekampft werden kann. Die neue Auflage ist drucktechnisch tadellos aufgearbeitet und mit einem sch6nen Bilderrichthum versehen. Den Anhangern der naturgemachen Heilweise, besonders aber den an Zahl täglich wachsenden Freunden der vielfach erprobten Wohlmutthigen Heilmethode wird es in allen Fragen ein treuer Fhrer und nie versagender Berater sein.
Im Winter.
Recht in den kalten rauhen Winterwochen
Nicht man abends warme Suppen kochen.
Jede gute Hausfrau weis es bestimmt.
Dass man hierzu Fleischst6cken nimmt.
Verkaufsstelle: Zentrale-Trauerie Ostler Str. 67.

Des Weihnachtseffektes wegen
erschiet die ndchte Ausgabe des „Kleinen Tageblattes“ am Dienstag, den 27. Dezember, abends. Anzeigen jeder Art finden durch das „Kleine Tageblatt“ beste Verbreitung und bringen guten Erfolg. —
Gesamtdirektion: Weststr. 59.
Fernsprecher Nr. 20. —

Harnr6hren-Leidende
wollen genau leschen und brauchen
Kaufst und Frei Lang, Julem
Harnr6hren-Heilmittel
100 Kugeln
100 Kugeln
100 Kugeln
100 Kugeln
Adler-Apotheke, Sommerfeld 213
(Bsp. Frankfurt a. Oder)

Besch6rung vor 300 Jahren.

Von Dr. M. Wischte.

Die Sitte, das Weihnachtsest mit Bes6chung unter sicherglantzenden Lampebaum zu begehen, muss doch schon hler sein, als man in letzter Zeit meist annahm. Dafur spricht eine blider meist ubersene Nachricht, die auf das Jahr 1611 zuruckgeht und sich auf handschriftliche Aufzeichnungen beruft. Sie schildert recht ausfUhrlich und anschaulich eine Silvesterfeier am Hofe der „lieben Dorel“, wie die Herzogin Dorothee Sibille von Bries (Schlesien) allgemein genannt wurde. Diese Silvesterfeier muret geradezu wie eine moderne Weihnachtsbes6chung an und soll deshalb in ihrem ganzen urprungslichen nahen Reiz hier wiedergegeben werden. Die Beschreibung lautet:
Der erwahnte Silvester war im Jahre 1611 von der gnadigen Frau ganz besonders gefeiert worden. Sie hatte namlieh alle Kinder von sechs bis zw6lf Jahren sowohl der Hofstatt, als auch vom Hofgesinde, dergleichen die Kinder des Rates, der Geislliehkeit, der Aeltesten und der Sch6ppen durch besondere Dienerinnen nachmittags um drei Uhr zu einer Kurzwelt aus Haus beschieden. Die Kinder haben sich demnach unter dem Tore gesammelt, und als sie beisammen waren, wurden sie von den abtgen Jungfern, welche als Engel mit groÙen Fliigeln angetan waren, und von den Hofeuntern, die sich als Moehren verkleidet hatten, eingefuhrt. Voran schritten die Hofetrompeter samt dem Retselpauker, tapfer musizierend. Im Hofe zogen sie dreimal herum und dann iiber die groÙe Treppe bis zum Kirchsaal. An der Lur des Saales stand der Junker Hans Waldbau, welcher ein scheidiges Band und Pluderhosen, eine Schellensuppe auf dem Haupte und eine Prische zum Klappen in der Hand trug, den Kindern den Eingang in den Saal wehrte und allerlei Scherz mit ihnen trieb. Die Knaben muhten iiber die Prische springen, die Mgdlein aber sollten sie lassen; die es aber nicht tun mochte, schlug er mit dem Fuchschwanz, der an der Prische neben seidenen Bandern hing. Endlich verjagten ihn die Engel mit ihren grunen Zweigen, die Moehren 6ffneten die Lur des Saales und ließen die Kinder ein. Rings umher im Saale standen grune Lammen, auf denen viele Hunderte Wachslichter brannten. Dem Eingange gegenuber saß der Herzog mit seiner Gemahlin auf hohen Stuhlen und neben ihnen die weibliche Dienerschaft nebst vielen andern vom Adel. Die Kinder gingen paarweise bei der gnadigen Herrschaft vorbei und kistten ihr die Hand und den Saum des Kleides. Mitten im Saale standen zwei groÙe Tische, von denen der eine mit Schwerk bedeckt war, als Honigtuchen, Christweden, Apfel, weissen Kaffen, Sternem von Marzipan. Auf dem andern lagen allerlei Kurnberger Waren: geschnitene Perde, Schafe, Schwoerter, Weisen, Prischen u. dgl., auch sinnes Spiegelzeug, seidene Bander usw., und alles hatte seine Nummer.
Als nun die Kinder mit der Begr6hung zu Ende waren, ist die Herrschaft aufgestanden und hat die Kinder

ermuntert, sich am Tische gntlich zu tun. Demen aber, so sich herten und blide taten, hat die Furstin selbst zum iiberflus gerecht, auch Schwert in Papier gewickelt und den Kindern fur ihre kleinen oder kranken Geschwister, die nicht anwesend sein konnten, mitgegeben. Die Moehren aber muhten den Kindern die Kuffe aufbrechen, die Engel freubigten den Wein, von denen die kleinen Kinder ein Bederklein, die gr6ßeren deren zwei, auch mehr erdickten. Nachdem die Kinder gespeist hatten, wurden sie an den andern Tisch, der bis dahin verdeckt war, herangefuhrt. Auf diesem stand ein groÙer silberner und bergolbeter Tisch, worin 67 Jettel nach der Zahl der Kinder lagen. Diesen schmeitete die Herzogin fort und ließ nach jedes Kind einen solchen mit einer Nummer bezeichneten Jettel herausnehmen, worauf es vom Herrn Herzog die Sache bekam, welche die Zahl des gezogenen Jettels bezeichnete. Wenn jedoch die Knaben oder Mgdchen Sachen empfangen, die nicht fur ihr Geschlecht passend waren, so muhten sie dieselben miteinander tauschen, wobei die gnadige Frau bei Streit oder Argernis vermittele und schlichtete.
Nach beendet Verlosung befahl die Herzogin der alten Schwannwibern (offenbar einer Hofdame), das junge Herrlein zu bringen. Und als das geschieden war, muhten alle Kinder daselbe lassen und wurden dabei von der Furstin ermahnt, ihres Schicksals, wenn sie warden zu Jahren kommen, zu gedenken und ihm treu zu sein in Not und Gefahren. Auch ließ sie die Eltern der Kinder grhen. . . Zuletzt hat der Herr Hofprebiger eine Rede gehalten. Hierauf sind die Kinder in gleicher Ordnung, wie sie gekommen waren, abgefuhrt worden, wobei die Trabanten mit Wachslichtern sie bis an die groÙe Pforte geleitet haben, und dort bliesen die Trompeter zum Schluss den Refrus.
Man bemerkt vor allem die Art der Geschenke: Honigtuchen, Christweden, Apfel, Kaffe, Marzipan, Goldperde, Schafe, s6ßerne Schwert, Weisen, Prischen u. dgl. Es ist ganz, als tauchte der alte Weihnachtsmarkt vor uns auf, der ja selber nun allmahlich auch mehr und mehr verschwindet. Da hatten wir dieselben Gegenstnde. Als weiteres ware noch an die verschiedenen nahligen Kleidungsstucke, Halsbinder, Mden, Ruffen, Schwurzen usw. zu denken, die hier in der Beschreibung nicht ausdrcklich erwahnt werden.
Man kann ohne weiteres behaupten, dass eine solche Art der Bes6chung nicht in einem Jahre entstanden ist. Wenn die Feier 1611 uns so ausgedehnt vor Augen tritt, so wird sie auch frher schon so bestanden haben. Das ist eigene „Christweden“ gab, wie die Beschreibung erwahnt, beweist, dass schon eine Tradition bestand. Das hat sich nun nach dreihundert Jahren erhalten in der Form der „Weihnachtstische“ oder anderer Fuchen.
Die iiberlieferungen, dass die Schweden 1633 dem Weihnachtbaum in Deutschland eingefuhrt haben, oder dass der Weihnachtbaum erst vor 1700 an aus dem Elsas allmahlich bei uns eingebrungen sei, lassen sich nach dieser ~~Erzhlung~~ ~~1611~~ nicht mehr halten.

„Friede“ auf Erden.

Ehre sei Gott in der H6he! So rufen die Gl6cken
Und Friede auf Erden. . . H6rt Du? Friede auf Erden?
Frieden sagt einfach man, — seit dem Ende des Krieges,
Wann aber — wann wird Frieden wie frher wohl werden?
Gint und heute! — Stinkmalts heillosen Friede. —
Deuts ein Friede der Qual und h6cher Beschwerden,
Lieber frher in allem, — kein Darben, kein Hungern,
Sindhafte Teuerung heute und Mangel auf Erden.
Sindhafte Teuerung! — Mangel, Kummer und Tränen,
Dunkelheit — Erbe — wo Frohinn und Licht einst zu finden,
Deutschland im Staube, — gefesselt — zu Boden getreten,
Wann wieder wird man jubelnd sein Wlisen verkinden?
Deutschland in N6ten! — Dennoch rufen die Gl6cken:
Ehre sei Gott in der H6he und Friede auf Erden!
Sien wir stark drum im Glauben — im Dulden und Hoffen;
Heiliger Friede — einst muh er doch wieder uns werden.
Nachdr. verb. Martha Grundmann, Lommajsh.

Orakel in den Freindchten.

Die Nichte um das Weihnachtsest herum spielen im Volksglauben eine wichtige Rolle. In diesen „Reich“ oder „Freindchten“ ist dem Menschen eine Frage an das Schicksal freigesetzt. In Tirol wird der berhmte „Weihnachtsest“ hergefacht, der vielen Zeremonien unterliegt. Whrend die Mgdle daran arbeiten, mssen sie mit den teilgebenden Armen die Obstbume im Garten umfassen, weil das Fruchtbarkeits bringt. Der „Jellen“ wird erst am Dreik6nigstage verpficht.
Besonders stellen sich die ertwhnten Fragen an das Schicksal als Liebesorakel dar. Heitaiskufige Mgdchen in Sdbdeutschland und Osterreich stehen um Mitternacht aus ihren Betten auf und sprechen einen Vers, hnlieh dem folgenden:
Weilshemel, ich tritt di,
Weilshemel, ich tritt di,
Weilshemel, ich tritt di,
Wem ich hingen kann!
Kommt er mit einem Glas Wein,
So wil ich ihn lassen;
Kommt er mit einem Glas Wein,
So wil er mein Eigentum sein.
Nst und nach dem Gebet muh man dreimal im die Weisheit klopfen und bei den Worten: „I tritt di!“ mit den Fuden die Bettlade treten, so erschein der Liebs im Traum. Außer diesem Betreten gibt es noch eine Anzahl anderer Liebesorakel, so das bekannte Wlischchen, wobei das Mgdchen geschloßenes Biel in eine Schffel voll Wasser gieht, um aus dem entstehenden Figuren auf den Stand des Zukunften an sich selbst und das Weisheits-

Erzähler an der Elbe.

Bellettr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 31.

Niesau, 24. Dezember 1921.

44. Jahrg.

Friede auf Erden.

Friede auf Erden! Das ist der alte und ewig neue Wunsch. So erdichte es sich aus Dummheit über die Welt durch Engelstimmen an jenem ersten Weihnachtstag, so klinge es auch heute wieder in weltentzündendem Echo aus zahllosen Menschenmündern und Herzen, Weltanschauungen und Glöden über die ganze Welt.

Friede auf Erden! Ja das aber nicht doch nur Schwärmerei und Träumerei, oder ein Wunsch nach dem Besten — es ist nicht Vernein, es ist Verneinung gerade auch für die Gegenwart.

Freilich scheint der Zustand der Gegenwart diesem heiligen Wunsch zu widersprechen. Wenigstens, was wir deutschen Menschen erleben, stimmt mit diesem Wunsch im geringsten überein. Seit zwei Jahren ist der herrschende Weltfriede beinahe, seit 14 Jahren ist der Friede geblieben, und der Weltfrieden unter Frieden ist doch notwendig, das ist der Friede der Welt. Das ist der Friede der Welt, das ist der Friede der Welt, das ist der Friede der Welt.

In der amerikanischen Hauptstadt Washington hat in den vergangenen Wochen die Welt der Völker einen großen Schritt gemacht. Die Völker der Welt haben sich in Washington versammelt, um den Weltfrieden zu besprechen. Das ist ein großer Schritt, das ist ein großer Schritt, das ist ein großer Schritt.

In der Engelsgrube.

Roman von H. A. Lindner.

4. Fortsetzung.

Man redet in dieser Stadt so viel von Patriotismus, mein Freund. Es gibt nur ein wahres Patriot, — das das Vaterland. Das ist die Heimat, das ist die Heimat, das ist die Heimat.

Er kann vor sich hin und fuhr mit der modernen Welt durch das Land, ganz ohne. Ein Lehrer der geistigen Erziehung der Nation zu sein, das gibt Befriedigung, glauben Sie es mir. Weisheit können Sie sich nicht leisten.

Vergebens suchte der Herr den Geist der Welt zu geben, wenn Wissen einmal derartig im Phantasieren gefangen war, wie sie ihn wohl oder übel gewahren lassen.

Ein Versuch wünscht ich nicht für mich, das ist ein Versuch, das ist ein Versuch, das ist ein Versuch.

Die Mutter dankte an einer kleinen Drogenhandlung. Die Mutter konnte nicht verstehen, die Drogenhandlung war so reichlich, und auch die Drogenhandlung war so reichlich, und auch die Drogenhandlung war so reichlich.

Im selben Hause wohnte auch ein Paar, das keine Kinder hatte. Die Frau hatte den kleinen Hund in ihr Herz geschlossen und ertrug ihn und seiner Mutter gar keine Wohlthat. Bald dachte sie ein gutes Wort, bald ein Wort, wieder einmal Mutter oder Vater und dergl. mehr.

Am Mittage, als Herr Weiler kam, sollte ihm seine Frau die Unterredung mit Frau Kroll mit und möchte ihm den Vorfall, Herr Kroll als einen annehmen, konnte auch Herr Weiler dankbar sein, und so erklärte er sich mit dem Vorfall seiner Frau einverstanden.

Dann und die Gekochte heranziehen. Dänchen sah in der Küche und dachte darüber nach, ob wohl auch ihm das Christkind ein Besuchen schenken werde. An Gekochte dachte er gar nicht. Wer sollte ihm wohl etwas geben? Sein Mütterchen war ja tot. Ober nein, er sollte ja ein neues Mütterchen und auch noch ein Vaterchen erhalten, ob die ihm wohl etwas schenken würden? Schon seit einer halben Stunde waren beide in der Wohnstube und schrieben Karten und Briefe, wie ihm die neuen Eltern saßen. Und hier in der Küche war es schon so dunkel, daß er sich bald fürchte, und noch immer ließ sich niemand sehen, nur aus der Wohnstube klangen gedämpft die Stimmen der Eltern. Doch — machte aber trübselig er?

Das Kripplein im Schnee.

O Mutter, liebe Mutter Marie —
Weißt du nicht mehr noch die Krippe,
Und das tut mir, so weh!

O Mutter, liebe Mutter Marie —
Ich will das hässliche Stroh;
Ich will noch einmal leiden für sie —
Ob sie wohl werden froh ...

O Mutter, liebe Mutter Marie —
Kann ich nicht still nach dich
... Vielleicht wird noch einmal in helliger Nacht
Die heiligste Liebe mich!

Und ob sie kommen aus Dorf und Stadt
Und kommen aus Hütte und Haus,
Ich will ja warten, Mutter Marie,
Ich will ja zu ihnen hinaus ...

Ich will ihnen kreden die Dänchen hin
Und sie fragen, Mutter Marie —
Ich hab' ja so oft schon ihr sie
Ich ward ja auch Kind — ihr sie!

Und ob sie stehen bei mir im Schnee
Und wissen nicht, wer ich bin —
Denn ich hab' sie in die Augen geh',
Dann, Mutter, dann seien sie hin ...

Und wenn im Winter und Weihnachtsabend
Ein Mensch aus die Krippe tritt,
Dann wird die Nacht zum Weihnachtsabend
Und Engel singen im Feld. —

So will ich tragen den eisalten Schnee
Wie warme Königskrone
Und hüllen in armen Krippenlein
Die Liebe der heiligen Nacht.

Magareta Meyer-Göbel, Leipzig.

Druck und Verlag von Sanger & Wenzel, Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Göbel, Niesau.

Und doch nicht die Weltanschauung begeben: Friede auf Erden. Wie kann er denn sein? Kann, das wollen wir wissen: niemals durch äußere Einrichtungen und Güter. Napoleon der Große wird als Ziel seiner ephemerischen Eroberungen den Weltfrieden und unter seinem bei Sedan gefangenen Nachkommen soll das Wort: das Kaiserreich ist der Friede. Nein, nicht Kaiserreich, nicht Republik, nicht Staatsbund und Konföderation kann den Frieden bringen, der bewahrte Weltfriede, den wir so eifrig zur Befriedigung aller, fordern nicht nur unter, sondern von oben; von dort, woher die Stimme erklingt: Friede auf Erden. Und dazu gibt es nur eine Friedensbedingung, die heißt: Jesus Christus.

Denn kann nicht nur werden
Das deine Liebe seg,
Als dieser Friede der Erden
Da keinen Frieden liegt.

In diesen Worten des frommen Albert Knapp ist wohl die eine große Wahrheit enthalten. Jeder Friede kommt zwar und nicht ohne Kampf, es gibt kein Kampf den unheiligen Selbstmord, aber Friede auf Erden unter, aber jeder Selbstmord und Selbst, aber jeder Kampf bringt auch dazu das wahre Friedensglück.

Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen, so hat vorher den Krieg überlebt. Durch zahllose Kriege und Schlagen ist die Welt in dieser Form mit dem christlichen Volk verbunden. Wirklich genommen sagt und der Krieg aber noch mehr, nämlich: Friede auf Erden unter den Menschen des Wohlgefallen. Nicht allen Menschen wird die Weltanschauung Frieden bringen, sondern nur denen, die denen Gottes Wohlgefallen ruht, die Gottes Wohlgefallen erkennen, erlernen, erleben. Und das können doch auch wir der Weltlichkeit überwin. Der Weltlichkeit ist ja durch die Weltanschauung, ja auch durch Jesus selbst nicht gekommen. Warum? Weil die Menschen das große Wohlgefallen Gottes, das er und durch Jesus Sendung erwarben hat, nicht kennen, das so viele — selber auch viele Christen — nicht eine große Wohlgefallen Gottes an und noch nicht erkannt, erlernen, nicht haben.

Nun wollen wir, wenn wir wieder Weltanschauung feiern, das Welt mit seinen äußeren und inneren Kampf, mit seiner Liebe und Herrlichkeit, mit seiner aus zahllosen Stimmen erklingenden Weltlichkeit; es ist heute der Weltanschauung, aus dem allen wollen wir erkennen und erleben, daß wir ja den Menschen eines Wohlgefallen geben und damit zufrieden sein. Dann, aber auch nur dann gilt und die Weltanschauung und Welt die Grundlage für einen wahren Weltfrieden.

Friede auf Erden unter den Menschen des Wohlgefallen.

Und dann war er plötzlich wieder mitten in seiner Dichtung, dem stillereren „Aufbruch der Auferstehung.“ Ich werde Ihnen mein Werk vorlesen. Das Gutleben einer Dichtung wie das Wachstum einer Pflanze verleiht sie zu hören, ist ein Vorgang, der nur wenigen stellt sich. Aber Sie verstehen das. Ich lese in Ihren Augen Verstand.

So hing dem Martin wieder an: „Der Vorfall und der Herr von Hat —“ Die Worte hatte ähnlich dem Anfang eines Gedichtes angenommen. Das war die Parabel über „Wanderer nachlich.“ Aber doch fand ich in all dem harten Stoff hier und da eine Seite von überaus schöner Schönheit, verwegene Gedankenbilder, die freudig genug berühren, wie ein leichtes, goldenes Streifen, das immer noch Sonnenstrahlung am frühen Abendhimmel steht. Wenn Werber großes Gedankenschauspiel hatte, wenn er in der Vergangenheit einen Grund, aber die Gegenwart schien dadurch um so bitterer und enttäuschender. Ein Herbst kann man den Kissen hin. Ich war, als könne er in dem wilden, besonnenen Winter kaum noch atmen, er sprang hinhin auf und empfahl sich. Nach dem Winter verlor er Herr Werber nicht und in sich zusammenzusenken und drohte sich kaum etwas. „Hinter“, warnte er mich.

In solchen Tagen sollte Frau Gertrud im Stallhof aufpassen und sich so fern, wenn ein der Friede ihr bei der Weltlichkeit liebt. Für gewöhnlich sollte Frau so tiefen Gedanken sein. Das war die Welt, das ist die Welt.

daß er im Stillsitzen an einen Gefäßausgang die Mutter ein
Stund des Weges durch die Anlagen begleitet konnte. Was
Müde auf ihren Diensten, der ihren Stuhl schob, sprach
Frau Hermann ernstlich, und Memo, der gerade im Geisse
allerlei Rücksichten erwachte, antwortete zerstreut und
in wenig ins Blaue hinein. Auf einmal wollte er mitten
im Goh. Herrgott, das war ja Vore. Raum dritthalb
Schritt entfernt kam sie ihnen entgegen, langsam, denn die
Senatorin Joerlen sagte sich auf ihren Arm. Jetzt hatte
sie sie erkannt, und ihre Augen luden sie seinen mit
den unbenutzten Ausdrücken, das er so liebt. An der
anderen Seite der alten Dame aber ging ein junges We-
ibchen, sehr klein, sehr schlanke, mit einem lachenden
Nebensinnengesicht, das sehr heulendes Paar umschloß.
„Wenn ich mich von meiner Stütze am Arm führen
ließe, würde ich verlangen, daß sie sich anders ließe. Das
Wäbchen sieht ja sehr nach dem Erdbeeren aus,“ murmelte
Frau Hermann. „Die andere, hümpe, ist wohl die Gattin,
nie?“

„Ich glaube, daß sie nur verheiratet,“ bräugte Memo zu-
dem, aber zu seinem unglücklichen Mißgefallen blieb die Sena-
torin stehen.

„Wie erfreulich, daß man Ihnen einmal im Freien bege-
genet, liebe Frau Hermann. Meine Gattin, Theodoras
Tochter. Sie erinnert sich der kleinen Ma wohl nicht
mehr?“

„Doch, Frau Hermann erinnerte sich, wenn sie auch das
ganze kleine Wäbchen, mit dem Frau Theoretas Tochter, ge-
borne Joerlen, bisweilen zu ihren Eltern gekommen war,
in der letzten jungen Dame nicht erkannt hatte. So kam
man auf die Verbindungen zu reden, die die Jünger in
beiden Familien geknüpft hatten, und aus der ständigen
Begrüßung, die Memo geboht, wurde eine regelrechte Unter-
haltung. Frau Joerlen sprach wie immer mit Würde,
Nicht aus mit Heftigkeit. Es schien Frau Hermann so,
wie richtige sich daher ihrerseits so gerade wie möglich auf
etliche Tränchen mit der Frau einer Tochter hin-
schauend. Die Hermann waren sehr sehr, Wohl sehr ge-
loht, aber sie waren längst die Erben der Stadt erworben,
als die Joerlen noch Holzarbeiter waren, oder mit dem
Hilfsort haushielten. In wie händlich Augen laufte es
so manigfaltig, sie schien die ganze Geschichte etwas über-
flüssig zu finden, aber sie antwortete mit anerkannterem
Ehrgeiz auf Frau Hermanns Fragen.

Die Senatorin hatte ihre Isoplethen, nun stand sie ab-
seits, genau so viel aber wenig beabsichtigt, wie der Hausdiener
Mater dem Kostbuch. Memo blieb stehen, sie schien; all
seine Kräfte bebten. Er sah sie, daß diese Stunde allen
alten Schwierigkeiten noch eine neue hinzufügen würde.
„Begrüß mir,“ riefen seine Augen, und die ihrer antwortete:
„Geh Sie doch nicht. Was tut mir denn denn
alles?“

Die alten Damen sprachen jetzt von Frau Hermanns
Krankheit, und die Senatorin erwiderte ein Wechselt, das
sich bei ihr in ähnlichen Zeiten oft bemerkt habe. Keine
inabhängige Mißgunst, sondern eine ganz neue Zusammen-
setzung.

„Wenn es Sie interessiert, würde ich Ihnen durch Fräu-
lein Werder das Rezept samt der Gebrauchsanweisung.“
Frau Hansolt lächelte.

„Gehanna ist nie glücklich, als wenn sie jemand be-
rathen kann. Sie hat ein höchst Talent zum Schöneren,“
murmelte sie sich an Memo.

Der dritte zusammen. Wie ein Dienstbote sollte Vore
schicklich, wie seine Eltern von Dienstboten
abgerichtet werden? Er sah sie, wie ihn das Blut in die
Ohren flog.

„Ich bitte, Fräulein Werder nicht zu bemerken,“ sagte er
hastig. „Wenn Sie geschaut, habe ich das Rezept selbst,
ausdrücklichen Namen. Worauf mittel,“ würde Ihnen das an-
nehmlich sein?“

„Sie sah sie halbwach. „Stehen am Nachmittag, da habe
ich meinen letzten Tag, und Sie treffen nicht nur eine Witwe,
alle Frau. — Ja, ja, die Hermann,“ bemerkte Frau Joer-
len, „als man endlich, endlich auseinander war, war,
wenn man denkt, was für eine Rolle die hier einst spielten.
Es tut einem förmlich weh, wenn er die Familien so ins
Unterirdische gerathen.“

„Wenn Sie schon manchmal von Ihnen gesprochen,“
sagte Fräulein Hansolt. „Sie kennt Sie von früher her, aber
Sie kann nicht recht zum Gehen kommen, ob Sie Ihnen einen
Besuch machen soll oder nicht.“

„Ich wäre für nicht. Die Eltern sind beide gesellschaftlich
unfähig und den Kindern kann es nicht angeschlossen sein, in
Zweifel hineingeworfen zu werden, weil dieses sie schmeicheln
nicht konstatieren können.“

„Dieser Memo soll ja in der Art Knaben sein. Selbstver-
ständlich im höchsten Grade des Wortes,“ sagte Ma und
schickte Memo wie vernünftig, fortwährende Lachen.

„Genaug, er ist sein Wohlthäter, um die Hirns zu bal-
ten, und jeder spricht mit Achtung von ihm, aber es wird
im Leben Halle doch ein Quälchen bleiben, eine Art. —

Me jedes Wohlthäter unversehens kann. Und läme es gar
zum Rosarium, was wird aus den drei Krippeln und den
drei Kindern, die von ihm abhängen? Er sollte versuchen,
eine gute Partie zu machen.“

„Auch gegen seine Neigung?“ rief Memo gitterte.

„Ach was, die Mühseligkeit auf seine Familie und seinen
Namen geht vor. Mit hübschtem Kapital kann jeder sich
wieder aufstellen. Und einem Hermann würden selbst heute
noch manche Ähren offen stehen.“ — Die Senatorin sprach
kurzzeitig ab, und niemand setzte das Thema fort.

Vore Dorens Ohren lang und sprach die Frage: „Wenn
es zum Punkt kommt, was wird aus ihm?“ Vore Dorens
Dinge wirklich so? Verdrängte Memo ihr etwas? Mit
Gegen und Schwerkraft hatte sie alles erreicht, mit
dieser Mühseligkeit nie. Ihre Hände glitzerten so, daß es
Ma schiefte.

„Sie sehen so Mad aus; ist Ihnen nicht gut, Vorehen?
Wenig überlegen Sie sich mit der ganzen Krim-
beide für Mama. Zu solch das nicht leiden, Großmutter,“
sagte sie in ihrer warmen Zärtlichkeit.

„Ich sehe schon selbst danach, daß in meinem Hause sich
niemand überanstrengt. Wenn Fräulein Werder wirklich
nicht wohl ist, so soll der Doktor Beding gerade werden,
verleitet die alte Dame heim. Sie sind immer, daß Ma der
„Stille“ bei weitem zu hochalldar beuge, aber das Wäbchen
war nun einmal ihres theilnehmenden Vaters ganze Tochter,
man konnte sie höchstens etwas beruhen, nicht ändern. Vor
ersten Tage an hatte sie eine Verleide für diese Vore Dorens
begeht, — eine recht sonderbare für ein so vernünftiges
junges Ding, dachte die Senatorin.

Am nächsten Nachmittag zur verabredeten Stunde kam
Memo, seiner Stimmung nach nicht unähnlich der. In
allen Herren halle ihn die peinliche Erregung des geir-
rigen Tages. Er trat im Salon ein Duzend Menschen, Frau
Hansolt mit ihrer Tochter, einige ältere Personen, auch eine
bekannte Schriftstellerin, die sie besucht war, durch ihre
Wörter erschienen jedem Salon Wang zu verdrängen. Ma
Hansolt kam lebensmüde auf ihn zu, hob sie ihn der Mutter
vor und machte Memo, ihn ganz in Beschlag zu nehmen.

Kommen Sie zur, die Maen unerbittlich sich schon ohne
und; es ist wirklich nicht nötig, daß wir alle den Schmerz
des Internatormenten vergrößern. Das gar Fräulein
Werder gibt Ihnen gleich eine Tasse Tee und —

„Memo sehr herum. Ich jetzt genaugt er Vore an
ihren Teelisch, bald vertheilt durch den Semovar. Er ver-
weigerte sich nie. Vore sah sich und lebend aus und erbebte
kaum dem Bild. Memos Hand war nicht ganz leger, als er
das dünne Täßchen vom Tisch nahm.“

„Ich habe den Vore, Fräulein Werder zu kennen.“
„So, sie ist Großmutter rechte Hand und halber Kopf“
sagte Ma liebenswürdig, aber zerstreut, während Vore
sanft auf ihren Platz zurückkehrte. Ihr Vore an leich-
tem Gesprächsstoff schien unerschöpflich. Wählte dieser Mann
mit dem vornehmen, rasierten Gesicht sich diese durch seine
Krankheit bedrückte? Dann wollte sie ihn zeigen, daß sie ihn
dennoch als Gleichberechtigten betrachtete. Die sprach vom
Tennis, vom Theater; — er bekannte, daß seine Arbeit ihm
zu beiden keine Zeit lasse.

„Aber zu einem hohen Vergnügen muß doch Zeit blei-
ben, dann arbeitet man nachher mit am so mehr Vore.“
„Wissen Sie das aus Erfahrung?“

„Ne, ich habe aber Erfahrung genug, um es mir zu
denken,“ lachte sie schelmisch, kam dann auf seine Familie zu
reden und fragte ihn in aller Formalsheit ein bißchen nach,
wie ein vernünftiges Kind, das überzeugt ist, daß alles ihm
anstehet.

„Man trifft Sie fast nirgend. Sind Sie ein Wunder-
kinder, daß Sie sich so von aller Heftigkeit zurückziehen?“
„Durchaus nicht. Freilich auch kein Genies.“

„Aber in jedem Hause gibt's nicht nur einen Solen, son-
dern auch ein gemüthliches Familienmitglied, und welche
würden sich doch freuen, Sie dort zu begrüßen,“ sagte sie in
ihrer anmuthig-leben Welt.

„Eine sehr schmeichelhafte Bemerkung. Vielen Dank,“
sagte er zerstreut, während er Vore mit den Blicken suchte.
„Sie sah ganz Ma: um sie der schmagen alle, nur sie, die
wieselt das Wohlwollen zu sagen gehabt hätte, Maen für
niemand vorhanden. Selbst Ma haben heute Mühseligkeit auf
die Gesselschaften der gesellschaftlichen Solen.“

„Wenn Sie wie auf Madeln,“ rief Memo ab, die Vore
und meiner ganz und gar unwohlthätig,“ fügte er, aber wie es
ändern. Die gesellschaftliche Seite hielt ihn wie mit Eisen-
reifen. Vore hand Vore auf, dergo sie über den Inhalt der
Senatorin und sprach leise mit ihr. Die alle Dorens sah auf
ihre Uhrarmband und riefte. „So, sehen Sie nur, es wird
niemand mehr kommen.“

Da verabschiedete sich Memo bezaume rückwärtig, sich im
Flur Ost und Westend vom Ständer und fürte hinaus.
An der nächsten Straßenecke schon hatte er Vore ein, und nun
kürzten Bemerkungen. Vore, Bemerkungen über sie
her, um so leidenschaftlicher, als ihre betäublich Zweifel stän-
gen, ob er wirklich ganz richtig geordnet habe. Aber es ist

wohl so, daß große Gelschäfte, die den ganzen Menschen
aufzuheben, oft weniger Blut erfordern als kleine Zeitlich-
keiten, hinter denen der Umgang der Persönlichkeit steht.
„Das magte einmal so kommen,“ sagte Vore müde, als
er endlich schwieg. „Es ist zu spät für dich, dieß Wange.
Rein kann erträgt so, daß du ein Recht hast, verleiht zu
sein,“ sagte er ruhig.

„Sie sah ihn groß und ernstlich an. „Bereit? Ich Memo
und Abbrucharbeit wäre nur auch gerade zu Sinn.“

„Die Situation war höchlich, keine konnte sie gehen,
aber Du kannst nicht mehr darunter gelitten haben als ich,
da ich Dir wie ein Fremder anzuwerden mußte.“

Er empfand die Zurücksetzung, die der Vorelichen wider-
sprachen war, wie eine eigene und kam nicht darüber hinweg.
Vore schüttelte den Kopf. „Wer hätte nicht das Unmöglichste
ertragen wollen. Ich muß nur auf, Memo.“

„Was macht Du mit mir an, Ma? Du nicht mein Glück
und meine Zukunft? Oder hast Du mich etwas nicht mehr
liebt?“ rief er auf.

„Eben weil ich dich lieb habe,“ murmelte sie.
Er begleitete sie heute bis nach Memo, und im Dämmer
der leeren Delle schloß er sie in die Arme und küßte sie mit
aller Innigkeit, der eigenen Leidenschaft fast mit Gleich-
muth. „Und nun ist alles zwischen uns wieder gut und klar,
wer?“ rief er glücklich.

„Ihre schönen Augen standen voll Thränen. „Wir ist ja
nicht unglück, Memo,“ sagte sie mit zuckenden Lippen. —

„Was ist das nur mit Ihnen, Vorehen,“ sagte Ma
Hansolt ein paar Tage später. „Sie versprechen sich zu
sehen. Wenn das so weiter geht, wird der Rest Ihrer
theilnehmenden Güte bald dem Spill anbelieuen.“

„Denn hat es nicht an sich,“ rief Memo strahlend aus.
„Ich habe keine Augen für den Vorehen.“

„Sie haben keine Augen für den Vorehen?“

„Sie haben keine Augen für den Vorehen?“

„Sie haben keine Augen für den Vorehen?“

„Sie haben keine Augen für den Vorehen?“

„Sie haben keine Augen für den Vorehen?“

„Sie haben keine Augen für den Vorehen?“

„Sie haben keine Augen für den Vorehen?“

„Sie haben keine Augen für den Vorehen?“

„Sie haben keine Augen für den Vorehen?“

„Sie haben keine Augen für den Vorehen?“

„Sie haben keine Augen für den Vorehen?“

„Sie haben keine Augen für den Vorehen?“

„Sie haben keine Augen für den Vorehen?“

„Sie haben keine Augen für den Vorehen?“

„Sie haben keine Augen für den Vorehen?“

se viel umschmeichelt. Sie genaug das was machte sich ganz
ausreichend darüber lustig.

„Ich möchte wohl wissen, wozu ich so lange würde, wenn
ich alle Tagenden der heiligen Willigkeit befinde, aber in
einem Ihrer Kleider erpichte. Vorehen. Ich würde, man
würde mich nicht einmal als Wandelstern.“

„Vore mußte lachen. „Ich weiß, mein Memo ist Ihnen
der Jubeltief eines Schreckens, aber glauben Sie mir, won
das Leben so recht glücklich in die Hände nimmt, für den
verlierer die Ruhe ihre Willigkeit.“

„Ma, da haste ich von Vorehen, daß es mit mir nicht
so ertheilt, phantasische Absichten haben wird, wie mit
Mama. Ich würde einfach unter Ihrer Vog von Arbeit und
Gorge.“

„Der liebe Gott wird schon wissen, daß Sie keinen keine
Kostträger sind.“

„In dem halb heimlichen, halb äusserlichen Blick lag
mehr, als Vore selbst sagte. Da schloß Ma in ihrer im-
passiven Weise den Arm um sie. „Wenn Sie mich so anziehen,
bin ich immer einloch weg. Wissen Sie wohl, daß Sie wahr-
scheinlich haben? Mit denen mußten Sie ja die Welt
erobieren können.“

„Darum würde mir paratidil liegen.“

„So? Ma, an der Welt vielleicht nicht. Aber — an
Mama, Ma? El. Sie werden rot, daß ich Sie seh!“

„Lieber Fräulein Hansolt —

„Aber ich wieder nicht unglücklich?“ Das wollte ich doch
nicht, aber es selbst mit so ist, hier im Norden wenda-
druck. In Hause, an Rhein, wo jeder das Herz um der
Sonne hat, erregt sich Ruhel. Warum in aller Welt, ich
man hier so unglücklich und unglücklich?“

„Die Bitte von der Mutterform können Sie nun einmal
nicht ohne antworten. „Besteht es ein Jahr, ob da em
der Ort glückt,“ lachte er bei ihnen.“

„Vorehen Stramböl, als ob die Weltlichkeit aus lauter
Bambien befinde, lächerlich, — wer sollte Zeit zum
Überlegen brauchen, mag sein Herz zum lieber ganz be-
herrschen, das wäre doch noch vortheiliger,“ lachte Ma. „Ich würde
das meine jedenfalls einmal schneller verdrängen,“ lachte sie
noch träumend Hörens letzte Dinge.

„Als Vore an diesem Abend nach Hause kam,
sah er den Vater im Schlaf, schlafend — wach, sich an
besorgen, die Mutter immer noch in hilfloser Verzweiflung,
die ihr fast etwas Trübliches sah. Ein Schlafmann, und
nun die kleine Memo! Die Ruhe! Der heilige Gott, wie
sollte das werden! Sie nahm dabei wenig Rücksicht auf ihre
Krankheit.“

Fortsetzung folgt.

Der Kinderfreund.

Für Geist und Herz unserer Jugend.

Liebe Freunde und Freundinnen!

Endlich bin ich wieder einmal dazu gekommen, eine
kleine Erwählung für den „Kinderfreund“ anfertigen. Leider
bin ich jetzt wirklich tätig und fehlt mir die nötige Zeit.
Solltet Ihr nicht auch einmal eine kleine Geschenke festlich
bringen? Es ist doch nicht so schwer und Ihr habt auch
weder freie Zeit wie ich. Ihr habt dann immer eine Freude
daran, und wir brauchen den „Kinderfreund“ nicht eingehen
zu lassen. Auch Händel und Scherze sind willkommen. Ma,
meine Lieben, frisch ans Werk. Wenn Ihr eine Erwählung
oder dergl. habt, sendet aber bringt mir sie zur Bewähnung.

Meine Adresse ist: Axel Meiselt, Nikola, Popoliger
Straße, Rasterne 4, 08 2 Krippen.

Klein-Jänochens Weihnachtsbaum.

Erzählung von R. Meiselt, Nikola.
Kochbuch verbunden. Alle Rechte vorbehalten.

Liebe Kinder, es kommt jetzt die schönste Zeit des
Jahres, die Zeit, wo man heißt, daß die Wünsche, die
man dem Christkind ausgesprochen hat, erfüllt werden.
Ihr Wäbchen habt Ihr Fräulein, wenn Ihr euch in Ge-
danke den geliebten Weihnachtsabend vorstellt mit allen
den Wäbchen, die euch liebende Hände umarmen haben.
Und in eurer Freude werdet Ihr nicht Zeit haben, an
die Kinder zu denken, denen niemand ein Christkindchen
schickt, denen niemand ein Weihnachtsfest berei-
tet, die am Weihnachtsabend mit leuchtenden Aarun
nach den hell erleuchteten Herbern schauen, in denen sich
der Christbaum spiegelt und aus denen das trabe Enten
und Lachen der dreizehnten Kinder klingt. Darum, liebe

Kinder, die Ihr von euren Eltern Geschenke im Hebetische
bekommt, wie allen die Kinder, deren Eltern mit Nicht-
sinn getauft sind, die euch manches Wohlthun haben, or
denk an die kleine rechte Freude, geht denn etwas vor
euren Heberhülle, wo Ihr Christkind am Weihnachtsabend
einsteht. Und wenn es ein noch so kleines und billiges
Geschenk ist, ihr werdet sehen, wie den armen kleinen
die Freude aus den Augen leuchtet und ihr werdet selbst
eine Freude daran haben und auch ein Weihnachtsabend
mit dem frohen Gedanken überlegen, heute eine gute
Tat vollbracht zu haben. Aber eine will ich euch noch
sagen: „Geben und Geben ist ungeteilt.“ Was man geben
und freude geben, nicht, wie so manche, Geld und hoch-
müthig. Die Wäbchen, mit denen man etwas gibt, müssen
aus dem Herzen kommen, es dürfen nicht nur leere Worte
und Phrasen sein. Im Hochleben will ich euch eine
kleine Geschichte erzählen von einem kleinen, armen Jungen,
dem auch lebende Fische ein Weihnachtsbaumchen her-
richteten.

Klein-Jänochens war der einzige Sohn einer armen
Witwe, die sich durch Waschen und Nähen kümmerlich
durchs Leben schlug. Der Vater Klein-Jänochens war im
Weltleben gefallen. Er konnte ihn fast gar nicht, denn
als Klein-Jänochens den Vater verlor, wählte er erst zwei
Jahre, und da dies in dem kleinen Wäbchen von dem
Vater nicht viel dauerte. Jetzt war Jänochens schon sechs
Jahre alt und sollte kommende Othern seinen ersten Schul-
gang machen. Er war ein hübscher, aufgeweckter Junge,
der seiner Mutter und dem väterlichen Hausbesitzeren Vore
besorgte und gesunde kleine Geschwisterchen erwarb. Ein
jedes konnte deshalb Jänochens gut lieben und von man-
chem Botensange, brachte er ein 10- oder mühsamer auch
ein blaues 50-Pennigstück mit ihm, daß er dann seinen
Vater gab, um ihm daselbst aufzubewahren. Jänochens
hatte schon einige 3- und 5-Pennigstücke bekommen, und das
Weihnachtsfest würde mehr und mehr in die Nähe, als